

PÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL

 Silberner Bär
69^e Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Großer Preis der Jury

MELVIL POUPAUD DENIS MÉNOCHET SWANN ARLAUD
GELOBT SEI GOTT

EIN FILM VON
FRANÇOIS OZON



AB 26. SEPTEMBER IM KINO

INHALTSVERZEICHNIS

Pädagogische Empfehlung	02
Stab, Besetzung, Technische Daten	03
Kurzinhalt / Themen	04
Der Regisseur und Drehbuchautor François Ozon	05-07
Der Schauspieler Melvil Poupaud (Alexandre Guérin)	08-09
Der Schauspieler Denis Ménochet (François Debord)	10-11
Der Schauspieler Swann Arlaud (Emmanuel Thomassen)	12-13
Arbeiten mit dem Film	14
Thema: Sexueller Missbrauch (Begriffe, Hintergrund zum Film)	15-18
Struktur des Films: Die Perspektive der Opfer	19-21
Vorbeugung und Hilfe	22-23
Filmästhetik	24-25
Überblick: Informationen und Arbeitsblätter für die Präventionsarbeit	26
Basisinformation: Formen sexualisierter Gewalt	27-28
AB M1-M2	29-32
Impressum.....	33



PÄDAGOGISCHE EMPFEHLUNG

Zielgruppen: Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahre für alle Lernniveaus Sekundarstufe I und II (Klasse 10)

FSK: freigegeben ab 12 Jahren

Fächer: Religion, Ethik, Gemeinschaftskunde / Sozialkunde / Politik, Deutsch, Französisch, Psychologie

Themen: Anerkennung, Emotionen, Familie, Gemeinschaft / Gemeinschafts-sinn, Gerechtigkeit, Gesellschaft, Gewalt, Glaube, Hoffnung, Idealismus, Kindheit / Kinder, Kirche, Klerikalismus, Konflikt / Konfliktbewältigung, Lebenskrise(n), Macht / Machtgefüge, Männer, Medien, Menschenwürde, Missbrauch, Mut, Öffentlichkeit, Opfer, Pädophilie, Recht, Religion / Religiosität, Resilienz, Schuld und Sühne, Selbstbewusstsein, Sexualität / sexualisierte Gewalt, Solidarität, Strafe, Täter, Trauma, Verantwortung, Vergeben, Vertrauen, Verzeihen. Viktimisierung, Werte, Zivilcourage

GELOBT SEI GOTT

SPIELFILM, DRAMA

STAB

Buch und Regie:	François Ozon
Produzenten:	Eric Altmayer Nicolas Altmayer
Musik:	Evgueni Galperine Sacha Galperine
Kamera:	Manuel Dacosse
Schnitt:	Laure Gardette
Casting:	David Bertrand
Ton:	Brigitte Taillander Benoit Gargonne Jean Paul Hurier
Ausstattung:	Emanuelle Duülay
Kostüme:	Pascaline Chavanne
Herstellungsleitung:	Aude Catheline

BESETZUNG

Alexandre Guérin:	Melvil Poupaud
Marie Guérin:	Aurélia Petit
François Debord:	Denis Ménochet
Aline Debord:	Julie Duclos
Emmanuel Thomassin:	Swann Arlaud
Amélie Daure:	Jennifer
Gilles Perret:	Éric Caravaca
Jeanne Rosa:	Dominique Perret
Priester Bernard Preynat:	Bernard Verley
Kardinal Barbarin:	François Marthouret
Kirchenpsychologin Régine Maire:	Martine Erhel
Odile Debord:	Hélène Vincent
Pierre Debord:	François Chattot
Irène:	Josiane Balasko

TECHNISCHE DATEN

Laufzeit:	137 Minuten
Format:	1.85:1
Dolby SRD	

KURZINHALT

Alexandre Guérin lebt mit Frau und Kindern in Lyon. Im Jahr 2014 erfährt er per Zufall, dass der katholische Priester Bernard Preynat, von dem er in seiner Pfadfinderzeit in den 1980er-Jahren missbraucht wurde, immer noch mit Kindern arbeitet. Er beschließt zu handeln, damit Preynat keine weiteren Verbrechen begehen kann, und wendet sich an die Kirche. Der Versuch, den Missbrauch aufzuarbeiten, scheitert zunächst an mangelnder Einsicht bei Preynat und fehlenden Konsequenzen durch die Kirchenoberen, insbesondere Kardinal Barbarin: Eine umfassende Aufklärung wird verzögert, wird verweigert. Alexandre erstattet daraufhin Strafanzeige bei der Polizei und bekommt bald Unterstützung von zwei weiteren Opfern, François Debord und Emmanuel Thomassin. Gegenseitig geben sie sich Kraft und kämpfen gemeinsam dafür, das Schweigen, das über ihrem Martyrium liegt, zu brechen. Ihr Widerstand formiert sich: Sie gründen den Selbsthilfeverein „La Parole Libérée“ („Das gebrochene Schweigen“ bzw. „Die befreite Sprache“, www.laparoleliberee.fr/other-languages/deutsch/), betreiben eine Hotline für weitere Opfer, halten Versammlungen ab und dokumentieren ihr Anliegen auf der Webseite ihres Vereins. Immer mehr Opfer sind bereit, mit ihrer Leidensgeschichte an die Öffentlichkeit zu gehen und den Druck auf die Kirche zu erhöhen.

Die tatsachengetreuen Ereignisse um den realen Missbrauchsskandal in Lyon hat Regisseur François Ozon in einem fiktionalen Film verarbeitet. Angesichts der erschütternden und insbesondere für Betroffene belastenden Thematik verzichtet er dabei auf die Inszenierung der Taten und andere reißerische Aufnahmen. Die ergreifende Emotionalität des Films entsteht vielmehr durch eine gestaffelte, wirklichkeitsnahe und einfühlsame Erzählweise entlang der drei Hauptfiguren Alexandre Guérin, François Debord und Emmanuel Thomassin sowie weitere passende filmische Mittel (siehe Kapitel „Filmästhetik“).

THEMEN

Der auf tatsächlichen Ereignissen beruhende sexuelle Missbrauch von minderjährigen Jungen durch einen katholischen Priester und seine (Spät-)Folgen bis hin in das Erwachsenenalter ist der zentrale Themenkomplex des Films. Die Auseinandersetzung mit dieser vielschichtigen Thematik geschieht allerdings nicht in Form plakativer Schwarz-Weiß-Malerei oder durch einfache Distanzierung von den Tätern und Schuldzuweisung.

Vielmehr wird die Rolle des Priesters und seiner Vorgesetzten in der Kirche ambivalent gezeichnet, changiert zwischen (brutal wirkender) Ignoranz und dem Verzögern von Konsequenzen in den eigenen Reihen sowie dem Versuch von Verständnis und Bedauern (bezeichnenderweise am deutlichsten durch die einzige weibliche Figur aufseiten der Kirche in der Opferbetreuung). Die zögerliche Haltung der Kirche führt zudem in der Notwendigkeit, die Polizei einzuschalten und an die Öffentlichkeit zu gehen, zu einer zweiten Viktimisierung, was in einigen Szenen deutlich spürbar wird.

Zentral ist jedoch die mutige Art, in der drei Opfer, zu Beginn Alexandre und dann auch François und Emmanuel, als Erwachsene zunächst Sühne bei der Kirche und später auch Bestrafung der Beteiligten vor der staatlichen Gerichtsbarkeit einfordern. Sie bringen das Tabuthema sexueller Kindesmissbrauch an die Öffentlichkeit. Zivilcourage, Rückhalt in den Familien und von den Partnerinnen, Zusammenhalt der Opfer untereinander und Solidarität mit den Opfern von außen sind wichtige, Hoffnung und Stärke vermittelnde Inhalte, die auch über das Thema Missbrauch hinausweisen: Wie kann man mit und über die Medien die Öffentlichkeit mobilisieren und gemeinsam versuchen, sein Ziel zu erreichen?

Verhandelt werden Moralvorstellungen innerhalb und außerhalb der (katholischen) Kirche, gestellt werden Fragen nach Vertrauen und Vertrauensmissbrauch, nach dem Glauben als Kraft spendendes oder als unterdrückendes Ritual, nach Schuld und Vergebung, nach der Feigheit (der Täter) und dem Mut (der Opfer), sich der traurigen Wahrheit zu stellen. In diese zentralen Aspekte hinein wirken die Möglichkeiten der Opfer für die Bewältigung der traumatisierenden Taten, etwa durch externe Hilfsangebote.

REGISSEUR UND DREHBUCHAUTOR: FRANÇOIS OZON

Regisseur und Drehbuchautor François Ozon wurde 1967 in Paris geboren. Er ist einer der bedeutendsten Filmschaffenden Frankreichs; zu seinen bekanntesten Filmen gehören die Komödie *8 Femmes*, (*8 Frauen*, 2002) und *Swimming Pool* (2003). 2012 gehörte er selbst einmal der Jury des Berlinale-Filmfestivals an, wo er 2019 für *GELOBT SEI GOTT* (*Grâce à Dieu*) einen Silbernen Bären gewonnen hat.

INTERVIEW

1. Mit GELOBT SEI GOTT greifen Sie zum ersten Mal ein aktuelles Thema auf, mit vielen verschiedenen Figuren ...

Ursprünglich wollte ich einen Film über männliche Fragilität machen. Bisher hatte ich zahlreiche starke Frauenfiguren auf die Leinwand gebracht. Diesmal wollte ich den Fokus auf Männer legen, die sichtbar leiden und Emotionen zeigen, also Eigenschaften, die sonst eher dem weiblichen Geschlecht zugeordnet werden. Deshalb hatte ich als Titel zunächst an „Der weinende Mann“ gedacht.

In dieser Phase bin ich dann auf den aktuellen Fall Preynat gestoßen. Auf der Website der Opfer, La Parole Libérée (Das gebrochene Schweigen), las ich Aussagen von Männern, die als Kinder und Jugendliche Missbrauchsopfer der katholischen Kirche waren. Besonders berührt hat mich Alexandre, ein strenggläubiger Katholik, der berichtet, wie er bis zum Alter von 40 Jahren schweigend mit sich gerungen hat, um dann endlich seine Geschichte erzählen zu können. Auf der Website fand ich Interviews, Artikel sowie die E-Mail-Korrespondenz zwischen Alexandre und hohen Amtsträgern der katholischen Kirche von Lyon, wie Kardinal Barbarin und Regine Maire, der Kirchenpsychologin, die für die Unterstützung der Opfer von Priestern zuständig ist. All diese Dokumente haben mich sehr bewegt, und ich habe Alexandre kontaktiert.

2. Wie lief das Treffen ab?

Er kam mit einem Ordner, in dem seine ganze Korrespondenz enthalten war, die er mit der Kirche geführt hat, und zwar bis zum Zeitpunkt der Klageeinreichung. Ich war sehr gerührt, dass er mir diese Briefe anvertraut hat. Wir hören viele Auszüge daraus als Voice-Over am Anfang des Films. Zunächst dachte ich daran, dieses unglaubliche Material für ein Theaterstück zu verwenden, dann kam mir die Idee einer Dokumentation. Ich habe Alexandre häufig getroffen und dabei ein wenig investigativen Journalismus

betrieben. So traf ich auf andere Opfer, wie François und Pierre-Emmanuel sowie Personen aus ihrem näheren Umfeld, insbesondere ihre Ehefrauen, Pierre-Emmanuels Mutter, ihre Anwältinnen ... Ich habe während der Gespräche nicht gefilmt, sondern ihnen lediglich zugehört und Notizen gemacht.

3. Warum haben Sie sich von der Idee einer Dokumentation verabschiedet und stattdessen einen Spielfilm gemacht?

Als ich anfang, mit den Opfern ganz konkret über mein Projekt zu sprechen, spürte ich ihre Enttäuschung und ihren Widerwillen gegenüber einem Dokumentarfilm. Sie hatten der Presse bereits viele Interviews gegeben, in TV-Beiträgen und Dokumentarsendungen war über sie berichtet worden ... Dass sich ein Filmregisseur für sie interessiert, übte eine gewisse Faszination aus. Dabei stellten sie sich eher einen Film wie *Spotlight* vor, in dem sie sich in fiktionale Charaktere verwandeln, gespielt von bekannten Schauspielern.

Und da habe ich mir gedacht: Das ist es, was sie von mir erwarten, und das ist das, was ich kann ... Und so habe ich mich auf den Spielfilm eingelassen, allerdings nicht ohne gewisse Bedenken, denn ich mochte die realen Personen sehr und befürchtete, sie auf der Leinwand nicht so darstellen zu können, dass ich ihnen gerecht würde.



4. Wie sind Sie beim Schreiben des Drehbuchs vorgegangen?

Anfangs war ich versucht, die Realität etwas zu verdrehen und meinem Drehbuch anzupassen. In den Geschichten der Opfer gab es ein paar Grauzonen, und ich war geneigt, manches wegzulassen. Außerdem hat mir die große Anzahl von Charakteren etwas Sorge bereitet, und ich war versucht zu reduzieren. Ich wollte z. B. die Anwältinnen von François und Emmanuel zu einer Person verschmelzen lassen, um das Drehbuch zu straffen. Aber die beiden Frauen waren nicht nur unterschiedlich in ihrer Persönlichkeit, sondern sie hatten auch unterschiedliche Perspektiven auf die Geschichte. Somit war klar, dass nur mit einem größeren Schauspieler-Ensemble die Fakten in ihrer ganzen Komplexität gewürdigt werden konnten.

Für den ersten Teil des Films bat ich Alexandre, den zeitlichen Ablauf seiner Kontakte mit der Kirche zu präzisieren, insbesondere seine Treffen mit Régine Maire und die Konfrontation mit Preynat. Bei François und Pierre-Emmanuel ging das einfacher, da ich deren Aussagen hatte. Ich hatte zudem Zugang zu ihren sämtlichen Mails

und Berichten auf der Website von La Parole Liberée. Ich kannte ihre Wortwahl, ihre Art sich auszudrücken. Im Film, wenn Emmanuel zu Preynat sagt: „Ich war noch ein Kind ...“, dann sind das tatsächlich Pierre-Emmanuels Worte, obwohl er sie nur aufgeschrieben und nicht direkt an Preynat gerichtet hat, so wie er es im Film tut.

5. Haben Sie sich mit Kardinal Barbarin, Régine Maire und Bernard Preynat getroffen?

Nachdem ich mich von der Idee verabschiedet hatte, eine Dokumentation zu machen, machte ein Treffen keinen Sinn, denn es gab nichts mehr über sie zu enthüllen. Die recherchierten Fakten und Details, alles was gezeigt wird, war bereits in den Medien oder im Internet veröffentlicht. Ich habe mich an die Fakten gehalten. Im Mittelpunkt standen für mich die persönlichen Geschichten der Männer, die als Kinder missbraucht wurden, und zwar aus deren Opferperspektive. Bei den Figuren aus ihrem näheren Umfeld habe ich mir etwas mehr künstlerische Freiheit erlaubt, wobei ich ihre Erzählungen und Aussagen wahrheits- bzw. sinngemäß dargestellt habe. Ich habe ihre Familiennamen geändert und sie zu fiktionalen Helden gemacht, anders als bei Kardinal Barbarin und dem Priester Preynat.

6. Warum haben Sie sich dafür entschieden, den Film als eine Art Staffellauf mit drei Figuren zu strukturieren?

Das ergab sich aus dem Ablauf der Ereignisse. Ich habe schnell gemerkt, dass die Geschichte von Alexandre ab einem gewissen Punkt endet, und der Film ohne ihn weitergehen muss. Aufgrund seiner Aussagen nimmt der Polizeichef die Ermittlungen auf und kontaktiert François, der seinerseits den Verein La Parole Liberée gründet, durch den er Emmanuel trifft. Es ist wie ein Dominoeffekt.

Der Film beginnt mit dem Kampf eines Einzelnen: Alexandre gegen die Institution. Dann übergibt er den Stab an François, der einen Verein gründet. Und über diesen Verein gelangen wir zu einem neuen Opfer: Emmanuel.

7. Alexandre und François waren eine nabeliegende Wahl aufgrund ihrer aktiven Rolle in dem Fall, während Emmanuel eher „ein Opfer unter vielen“ ist ...

Die Wahl der dritten Person war in der Tat schwieriger, es gab zu viele Opfer, unter denen ich wählen musste. Ich musste die dramaturgische Entwicklung vorantreiben. Schmerz und Gefühle mussten bei jeder Figur anders sein, damit ich die unterschiedlichen Auswirkungen der Affäre auf die Kirche und das Leben der Opfer in allen Facetten zum Ausdruck bringen konnte. Nach Alexandre und

François – beide gut situiert, mit Frau, Kindern und Jobs – suchte ich eine dritte Figur, die sozial weniger integriert ist, bei der sich der Schmerz brutaler manifestiert und sowohl psychisch als auch physisch offensichtlich ist.

Alexandre und François erzählten mir von Pierre-Emmanuel. Er stamme aus einem anderen sozialen Milieu und sei sehr sensibel und verletzlich. Also traf ich ihn – und war tief berührt. Als ich seine Figur entwickelte (umbenannt in Emmanuel), war ich auch inspiriert von den Berichten anderer Opfer, die schwer gelitten hatten. Mit der Figur Emmanuel wollte ich die unterschwellige Wut fühlbar machen. Er hat physisch gelitten. Im Film ist er Epileptiker, der echte Pierre-Emmanuel ist es nicht.

Die Herausforderung besteht darin, dass der Zuschauer an jeder Figur, die neu in die Handlung eingeführt wird, dranbleibt. Ihre Geschichten sind Variationen über dasselbe Thema, und ich hoffe, dass sie sich gegenseitig bereichern.

8. Der Film beginnt mit Alexandre, einem gläubigen Katholiken. Damit setzen Sie den Fokus nicht sofort auf die Empörung gegen die Kirche ...

Alexandre respektiert die Institution und hält Barbarin für einen anständigen, mutigen Mann, der Pädophilie immer verurteilt hat und deshalb auch handeln wird. Er glaubt an den guten Willen von Barbarin und der Kirche. Und wieso auch nicht? Einmal filme ich Barbarin beim Beten. Vielleicht bittet er Gott um Hilfe. Aber diese alternde Institution braucht Veränderungen, und das ist schwer zu bewerkstelligen. Sie ist gelähmt durch alte Gewohnheiten und Konservatismus, festgenagelt durch eine Kultur des Vertuschens und des Protektionismus, wodurch jedermann davon abgehalten wird, wirklich etwas zu bewegen ... Und wenn wir einmal von seinem Verhalten gegenüber Kindern absehen, ist das Problem mit Preynat, dass er den Ruf eines guten Priesters hatte. Er war sowohl bei den Mitgliedern seiner Gemeinde als auch innerhalb der kirchlichen Hierarchie beliebt.

9. Es sind nicht die Missbrauchsfälle, die die Spannung erzeugen. Diese entsteht daraus, dass Alexandre endlich sein Schweigen bricht.

Wir mussten sofort voll durchstarten und zum Kern der Geschehnisse vordringen, wobei die E-Mail-Korrespondenz zwischen Alexandre und der Kirche den Rhythmus vorgab. Ich fand diese E-Mails so stark und so gut geschrieben, dass ich sie unbedingt verwenden wollte, auch wenn die Geldgeber etwas besorgt waren, dass das Voice-Over zu viel werden könnte... Ich finde es faszinierend, beinahe schwindelerregend, wie klar



alles an diesem Fall ist. Die Fakten liegen auf dem Tisch, aber daraus folgt kein Handeln, wodurch die Ungerechtigkeit noch schreiender und unverständlicher wird.

Der ganze Film könnte allein auf dem E-Mail-Austausch mit der Kirche und zwischen einzelnen Missbrauchsoffern unter sich basieren. Soziale Medien und Internet spielten eine wesentliche Rolle, sie haben die Gründung von La Parole Liberée beschleunigt. Als ich die Szenen über die Vereinstreffen schrieb, habe ich Elemente aus diesen Quellen verwendet. In Wirklichkeit haben sich die Mitglieder eher selten gesehen.

10. Im Film sind die Lebenspartnerinnen von Alexandre und François sehr präsent.

So wie sie es in Wirklichkeit sind. Ohne ihre Unterstützung wäre es für die Männer noch schwieriger gewesen, sich in dieses Abenteuer zu stürzen. Sie tragen ihren Kampf voll und ganz mit. Die Missbrauchsoffern haben lange Zeit schweigend gelitten, und als sie endlich anfangen zu sprechen, wurde auch ihr familiäres Umfeld mit hineingezogen. Wie sich am Beispiel von François' Bruder zeigt, der in einem Anfall von Eifersucht aufbegehrt: „Wir haben die Nase voll von deiner Geschichte! Unsere Eltern reden von nichts anderem mehr!“ Ich wollte dem Zuschauer die Gewalt von innen zeigen, die ausgelöst werden kann, wenn Opfer ihr Schweigen brechen.

11. Insbesondere in der Beziehung von Emmanuel ...

Seine Partnerin hat die gleiche Geschichte erlebt, aber ihre Erfahrung mit der Justiz war sehr schmerzlich. Bei Emmanuel ist es anders gelaufen, die Präsenz in den Medien tut ihm sehr gut. Es ist ein berauschendes Gefühl für ihn, endlich offen zu sprechen und als Opfer anerkannt zu werden. Plötzlich fragen ihn die Leute nach seiner Meinung, er findet Sinn und Zweck im Leben. Er hat eine Art „Live-Therapie“ gemacht, wie er mir erzählte. Die Gruppe ermöglicht ihm, als Individuum aufzublühen und sich zu entfalten. Das trifft auch für François und Alexandre zu, aber noch mehr für Emmanuel, der weder Arbeit noch gesellschaftliche Anerkennung hatte. Das Risiko dabei ist, dass man in eine Schublade gesteckt wird, wie Didier, ein weiteres Opfer, es ausdrückt. Er hat sich geweigert, Anzeige zu erstatten, weil er nicht für den Rest seines Lebens mit dem Etikett „pädophiles Opfer“ auf der Stirn herumlaufen will.

12. Alexandres eigene Kinder sind ebenfalls stark involviert.

Es ist schwer für Alexandre, seinen Kindern zu erzählen, was er durchgemacht hat, aber sie sind in einem Alter, in

dem sie selbst zu Missbrauchsoffern werden können. Er findet es richtig, obwohl man sich vielleicht fragt, ob seine Kinder das wirklich hören wollen.

Opfer können häufig erst über das Geschehene sprechen, wenn ihre eigenen Kinder in das Alter kommen, in dem sie selbst missbraucht wurden. Plötzlich sehen sie mit Entsetzen: Ich war ein kleines Kind wie sie, genauso unschuldig ... Und dadurch erwächst der Druck zu sprechen und zu handeln.

13. Alexandres Frau sagt zu ihm, er bleibe lebenslang ein Opfer, wenn er Pater Preynat vergibt.

Dieser Standpunkt hat Fragen aufgeworfen, die ich mir auch selbst gestellt habe. Gemäß der Erlösungslogik in der katholischen Religion ist die Konfrontation zwischen Alexandre und Preynat, welche Régine Maire organisiert hat, ein Weg. Eigentlich müsste der Priester um Vergebung bitten, was Preynat aber nicht tut und was Barbarin wütend macht.

Andererseits ist nach Meinung der Opfer-Psychologen, die ich interviewt habe, diese Gegenüberstellung der völlig falsche Weg, da Alexandre noch einmal in seiner Opferrolle

seinem Peiniger gegenübersteht. Für eine positive oder heilende Gegenüberstellung muss man den ambivalenten Raum von Moral oder Religion verlassen und den Rahmen des Gesetzes wählen.

Von daher drängt sich die Frage auf: Ist die abwartende Haltung der Kirche das Symptom einer veralteten und verkrusteten Institution, oder liegt der Grund tief verwurzelt in der Natur der katholischen

Religion an sich, einer Religion der Vergebung? Barbarin sagt, „es wird immer eine offene Tür für Sünder geben“, stimmt aber gleichzeitig zu, dass Preynat bestraft werden muss. Seine Haltung ist doppeldeutig. Auf wessen Seite steht er wirklich? Das lässt Alexandre an seinem Glauben zweifeln, wie wir in der Schlusszene sehen, als sein Sohn ihn fragt: „Glaubst du immer noch an Gott?“ Die richtige Frage müsste lauten: Glaubst du immer noch an die Institution der katholischen Kirche?

14. Glauben Sie, dass dieser Film dabei helfen kann, Dinge zu verändern?

Ich habe den Film einem Priester gezeigt, der sagte: „Dieser Film kann eine Chance für die Kirche sein. Wenn sie ihn sich zu eigen macht, kann sie endlich die Verantwortung für Pädophilie in ihren Reihen übernehmen und sich dem ein für alle Mal stellen.“ Wir wollen es hoffen ...



SCHAUSPIELER IN DER ROLLE DES ALEXANDRE GUÉRIN: MELVIL POUPAUD

Der Schauspieler, Filmregisseur und Drehbuchautor Melvil Poupaud wurde 1973 in Paris geboren. Er ist u. a. in Éric Rohmers *Sommer (Conte d'été, 1996)*, in François Ozons *Zeit die bleibt (Le temps qui reste, 2005)* und an der Seite von Brad Pitt in Angela Jolies *By the Sea (2015)* zu sehen.

INTERVIEW

1. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit François Ozon?

Erst hat er mir die Geschichte erzählt, dann gab er mir das Drehbuch, das fast fertig war. Ich war beeindruckt von der Strukturiertheit und den Charakteren. Die drei Männer sind sehr unterschiedlich, und sie haben auf ihre jeweils ganz persönliche Weise ihr Trauma erlebt und verarbeitet.

Und dann geht es um Kindheit, ein Thema, das François Ozon oft in seinen Filmen auslotet. Es ist auch für mich ein fundamentales Thema, so wie der Glaube auch. Ich weiß, dass François kein gläubiger Mensch ist, um so bewegend erscheint es mir, dass er sich dem Gegenstand mit so viel Respekt, Präzision und Offenheit angenähert hat.

2. Wie haben Sie Ihre Rolle angelegt, die auf einer realen Person beruht?

François zeigte mir Berichte über La Parole Libérée sowie Interviews mit dem echten Alexandre. Aber wenn ich einen Film mache, möchte ich nie zu nah an der Realität bleiben. Ich habe lieber das Gefühl, etwas zu erfinden. Für mich ist ein Charakter nicht etwas, worauf ich zugehe, er ist etwas, was du zu dir holst, um die Rolle so aufrichtig wie möglich zu verkörpern. Also habe ich nicht versucht, dem wirklichen Alexandre zu ähneln, oder wie er zu sprechen. Es war keine Charakterstudie. Ich vertraute dem Drehbuch von François, er hatte viel Zeit mit den echten Protagonisten verbracht. Ich wusste, wie getreu er ihre Lebensgeschichten erzählen würde, und Alexandres Charakter war klar in meinem Bewusstsein, sodass ich da nicht noch tiefer gehen musste. Die Realität einzufangen war in erster Linie die Aufgabe von François. Aber jetzt, wo der Film in die Kinos kommt, hoffe ich, dass die betroffenen realen Personen ihn mögen und dass sie fühlen, dass wir ihrem Kampf gerecht geworden sind und sie angemessen dargestellt haben.



3. Wie haben Sie die Konfrontationsszene mit Preynat angelegt?

In dieser Szene bestand die Hauptschwierigkeit darin, die Emotion im Zaum zu halten, um nicht vor Preynat zusammenzubrechen. Diese Szene hat mich sehr bewegt, ich fühlte, dass es um ein Schlüsselmoment im Leben Alexandres ging – und im Leben jedes Gläubigen. Vergebung steht im Zentrum des Glaubens und des Vaterunsers. In dieser Gegenüberstellung mit Preynat entwickelten Worte eine außergewöhnliche Wucht.

4. Wie verstehen Sie den Satz, den Alexandres Frau zu ihm sagt: „Wenn du ihm verzeihst, macht er dich lebenslang zu seinem Opfer“?

Beim Lesen des Drehbuchs war dies die einzige Meinungsverschiedenheit, die ich mit François Ozon hatte. Für mich ist das unvereinbar mit wahren Glauben. Eine wirklich Gläubige würde eher sagen: „Beten wir, dass du die Kraft findest, ihm zu verzeihen.“ Denn nicht wir sind es, die dem anderen verzeihen, es ist keine Überlegung oder eine Arbeit an sich selbst, es ist nicht einmal eine Frage der Moral. Es ist eine Gnade Gottes, die uns übersteigt und uns befähigt, selbst das Unverzeihliche zu verzeihen. Was nicht ausschließt, dass Alexandre dann rechtliche Schritte einleitet. Verzeihen und Recht sind zwei verschiedene Dinge.

5. Die Entwicklung Ihrer Rolle wird stark geprägt von der Stimme, die im Off den E-Mail-Wechsel mit Régine Maire und Kardinal Barbarin liest.

Indem wir Alexandre begleiten bei diesem Austausch von Nachrichten und all den höflichen Formulierungen, begeben wir uns in die Mühlen der Institution, deren Konventionen und etwas verstaubte Formalitäten Alexandre respektiert. Meine Rolle hat eine sehr höfliche und wohlgezogene Seite, am Anfang – was ihm übrigens seine Frau vorwirft. Und dann, Schritt für Schritt, erwächst in ihm eine Kraft, fast eine Revolte, bis zu dem Zeitpunkt, an dem er beschließt, die Institution zu umgehen und die Justiz einzuschalten.

6. Einen so tiefgläubigen und aufrichtigen Katholiken zu zeigen, verhindert es, dass die Institution als Karikatur vorgeführt wird.

Ja, François Ozon hat keinen Film gegen die Institution und gegen die Gläubigen gemacht, er zeigt nicht auf

Schuldige. Natürlich ist da Preynat, was er getan hat ist schockierend und inakzeptabel. Und die Kirche wird gezeigt als Institution voller Schattenseiten, eine etwas antiquierte Institution, die man ganz erneuern müsste, besonders in ihrer Haltung zur Pädophilie. Aber ich denke nicht, dass ein wirklich Gläubiger den Film respektlos finden kann, denn François hat den Film mit sehr viel Verantwortungsgefühl gemacht.

7. Die Lebensgefährtinnen von Alexandre und François sind eine große Stütze für sie.

Ich finde es schön, diese beiden Männer zu zeigen. Sie leiden unter Missbrauch, und es sind ihre Frauen, die ihnen mit ihrer starken Persönlichkeit Halt geben. Oft ist es umgekehrt. Und diese Umkehrung der Geschlechterrollen gefällt mir. Auch die Frau von Alexandre wurde missbraucht, und das hilft ihr sicher, ihrem Mann gegenüber so präsent und verständnisvoll zu sein. Die Beziehung von Emmanuel ist ebenfalls durch ein gemeinsames Trauma geprägt; sie haben allerdings noch mehr mit den Folgen zu kämpfen, sicherlich weil sie sehr unterschiedlich mit ihren Traumata umgegangen sind. Dennoch fühlt man viel Zärtlichkeit und Liebe zwischen ihnen. Das macht die Schönheit des Films aus – seine Fähigkeit, die menschliche Seele zu durchdringen und alle Beziehungen bewegend darzustellen.

8. Alexandre ist nicht nur fähig zu reden, er spricht sogar mit seinen Kindern ...

Alexandre stammt aus einem konservativen Milieu, aber unterstützt von seiner Frau und dem Drang nach Gerechtigkeit, erweist er sich als sehr mutig. Er hat etwas von einem Helden, ebenso wie François und Emmanuel, wenn sie das Schweigen in der Familie, in der Institution und in der Gesellschaft brechen. Darum geht es für mich in diesem Film: drei Ritter, die in den Kampf ziehen.

9. Was dachten Sie, als Sie den Film sahen?

Der Film ist meisterhaft in seiner Nüchternheit, seiner Effizienz und seiner Tiefe. François verzichtet ganz auf seine zuweilen provokante Art – die ich auch schätze, die aber hier deplatziert gewesen wäre. Es gibt keinerlei Blendwerk oder Effekthascherei in der Inszenierung, die dennoch auf drei verschiedenen Ebenen sehr stilvoll ist. Meine Rolle ist ziemlich getragen, die langen Einstellungen im Halbdunkel unterstreichen meinen verinnerlichten, schmerzlichen Konflikt innerhalb dieser Kirche, mit großen, leeren, dunklen Räumen und lautlosen Gängen. So als sei alles überwölbt von einer Glocke, die nicht ohne Schönheit

ist. Es gibt Anklänge an Visconti in der Erhabenheit der Räume und in der Haltung der Menschen. Sobald der Film sich dem hartnäckigen François zuwendet, wird der Rhythmus lebhafter, man ist näher an den Schauspielern. Mit Emmanuels Part wird der Film abgründiger, mit Anklängen an Fassbinder.

10. Wie ist Ihre Beziehung zum Glauben?

Ich nehme an, Sie könnten mich einen Christen nennen, da ich glaube, dass Jesus mein Retter ist, und diese Erkenntnis hilft mir zu leben und nimmt immer mehr Gestalt in mir an. Aber mein Glaube ist von dem Alexandres sehr verschieden. Er ist strenggläubig und aktiv in der katholischen Kirche, ich hingegen gehöre keiner institutionalisierten Religion an. Ich bin nicht getauft. Ich bete auf meine Art, ähnlich dem Herzensgebet in der orthodoxen Tradition.

11. Der Film endet mit einer Einstellung auf das Gesicht Alexandres, der von seinem Sohn gefragt wird: „Glaubst du immer noch an Gott?“

Diese Szene war schwierig zu spielen. Das Wesentliche kommt ausschließlich durch den Blick zum Ausdruck, es ging darum, nicht in die eine oder die andere Richtung zu übertreiben. Die Schönheit dieses Endes liegt darin, dass es offen ist, jeder kann das interpretieren, wie er möchte. Wichtig ist auch, dass der Sohn von Alexandre ihm die Frage stellt, und somit der Stab an eine vierte Person übergeben wird.

Ich würde an Alexandres Stelle weiter an Gott glauben, trotz der erlittenen Schmerzen. Es war jedoch gut, dies offenzulassen, so dass jeder Zuschauer nach dem Film diese Frage mitnimmt. François sagt, dass er nicht gläubig ist, wenn ich jedoch GELOBT SEI GOTT sehe, erkenne ich, dass es ein Film von jemandem ist, der die Wege und Fallstricke des Glaubens bewundernswert begreift.



SCHAUSPIELER IN DER ROLLE DES FRANÇOIS DEBORD: DENIS MÉNOCHET

Der Schauspieler Denis Ménochet wurde 1976 in Enghien-les-Bains (Frankreich) geboren. Er ist international bekannt durch seine Rolle als Perrier LaPadite in dem Film *Inglourious Basterds* von Quentin Tarantino (2009) und hat auch schon in François Ozons *Dans la maison (In ihrem Haus)*, (2012) mitgespielt.

INTERVIEW

1. *Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit François Ozon?*

François gehört zu den großen Regisseuren seiner Generation. Und er ist ein Freund. Es war ein Glücksfall für mich, dass er wieder mit mir arbeiten wollte, insbesondere bei diesem Film, der, so hoffe ich zumindest, viele Menschen bewegen und aufrütteln wird.

Wir trafen uns zum Mittagessen, und er erzählte mir von dem Projekt. Als wir uns verabschiedeten, fragte ich ihn, wie denn der Titel des Films sein soll. Und er sagte nur noch: GELOBT SEI GOTT. Dann lief ich allein durch die Straßen, ziemlich aufgewühlt von diesem kraftvollen Titel. Zu dem Zeitpunkt war mir noch nicht klar, dass Kardinal Barbarin diese Worte tatsächlich so gesagt hat.

Während der Vorbereitungszeit für den Dreh zeigte François mir Casting-Proben, ließ mich Szenen lesen, stellte mir Fragen. Ohne konkret für irgendwas verantwortlich zu sein, fühlte ich mich in den ganzen Prozess eingebunden, und das fand ich großartig.

2. *Wie haben Sie Ihre Rolle angelegt, die auf einer realen Person beruht?*

Natürlich habe ich mir viele Interviews mit dem echten François (Debord) angeschaut. Ich habe versucht, einige Ausdrucksweisen von ihm zu übernehmen, wollte aber nicht übertreiben. Regisseur François Ozon und die Kostümbildnerin Pascaline Chavanne hatten mehr oder weniger François' Kleidungsstil im Kopf, aber ich wollte nicht nur ein Copy-and-paste machen, keine Imitation sein. Es hätte nichts gebracht, wenn ich zu einer Karikatur geworden wäre.

Am Ende habe ich mich hauptsächlich vom Thema leiten lassen, das mich persönlich sehr berührt hat. Ich bin ganz in die Geschichte eingetaucht, habe mein ganzes Mitgefühl eingebracht und daran gedacht, was es bedeutet, als Kind sexuell missbraucht zu werden. Wenn man sich umhört, wird man sich bewusst, wie viele Menschen

ähnlich traumatische Erfahrungen in ihrer Kindheit gemacht haben.

3. *Aber den echten François haben Sie doch getroffen?*

Ich bin in ihn hineingerannt. Wir drehten in seinem Haus, und er wohnte im selben Hotel wie wir. Aber ich wollte nicht mit ihm sprechen, weil ich mitten im Dreh war. Sonst hätte ich vielleicht das Gefühl bekommen, nicht am richtigen Platz zu sein, irgendetwas falsch zu machen. Ich wollte in der Energie bleiben, mit der ich mich der Figur genähert hatte, übertrug meine menschlichen Empfindungen auf seine Geschichte. Dabei habe ich immer den echten François im Kopf gehabt, voller Bewunderung für das, was er getan hat.

4. *GELOBT SEI GOTT hat manchmal fast dokumentarische Züge, wenn der Fall Barbarin und die Gründung des Vereins La Parole Libérée dargestellt werden.*

Wir hatten alle von Preynat und Barbarin in der Presse oder im Fernsehen gehört und wissen, dass es zahlreiche Fälle von Pädophilie in der Kirche gibt. Die Medien haben Zahlen veröffentlicht, die intensiv über Twitter kommentiert werden ... Aber was den Film so stark macht, ist die Tatsache, dass er uns die Geschichte von innen erleben lässt. Wir sind ganz bei den Menschen, die das durchgemacht haben. Wir werden uns bewusst, welche Schäden diese Missbräuche angerichtet haben, und denken darüber nach, wie die Auswirkungen auf ihr Leben sind. Die pädophilen Taten sind somit in zweierlei Hinsicht ein Verbrechen – nicht nur die sexuellen Belästigungen an sich, sondern auch die daraus resultierenden psychischen Störungen.

5. *Abgesehen von den Dokumenten im Zusammenhang mit der Preynat-Affäre, haben Sie sich bestimmte Filme angeschaut, um sich in Ihre Figur hineinzuversetzen?*

Ich habe viele Dokumentationen über Pfadfinder gesehen und sie mit meinem Handy aufgezeichnet. Wenn ich dann am Set die Unschuld der Kinder, die in den Wäldern spielten, erneut hörte, kehrte sofort meine rebellische Energie zurück, die in der Hektik am Set verloren zu gehen drohte – speziell bei einem Dreh mit Ozon, wo alles mit Tempo abläuft! Dann habe ich meine Kopfhörer aufgesetzt, und diese Stimmen haben mir geholfen, mich zu zentrieren – und mich zu erinnern, warum ich diesen Film mache.



6. Sie verkörpern mit François die kämpferischste Figur von allen Mitgliedern des Opfervereins, die am wenigsten geneigt ist zu verzeihen.

Ja, er ist eine Kämpfernatur. Er legt sich mit jedem an, will wirklich etwas bewegen. Für ihn ist es undenkbar, die Ausreden von Preynat durchgehen zu lassen und zu verzeihen. Aber François geht es weniger um Rache oder die Ausrottung des Bösen. Sein Ziel ist es, den Missbrauch und die gravierenden Auswirkungen im Leben der Opfer ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen und die schweigende Mittäterschaft der Kirche und ihrer Amtsträger anzuprangern.

7. Als Kind konnte François seinen Eltern erzählen, was passiert war, und sie haben ihm zugehört. Aber er hatte Angst davor, für Preynats Inhaftierung verantwortlich zu sein.

Ja, und auch Angst davor, dass er und seine Familie von den Nachbarn und ihrem katholischen, stark von der Kirche geprägten Umfeld stigmatisiert werden. Deshalb haben sie sich dazu entschlossen, an die Kirchenhierarchie zu schreiben, damit sie Preynat aus seinem Wirkungskreis entfernen und er keinen Schaden mehr anrichten kann. Und sie dachten, dass sie damit Erfolg hätten, denn die Antwort der Institution lautete: „Selbstverständlich, wir werden ihn versetzen.“ Preynat wurde tatsächlich versetzt ... aber er hatte immer noch Kontakt zu Kindern. Menschen, die Kinder sexuell missbrauchen, nennt man „Pädophile“, aber wie nennt man Menschen, die vor diesem Missbrauch die Augen verschließen und den Pädophilen lediglich an einen anderen Ort, zu anderen Kindern bringen? Es gibt kein Wort, das diese Sorte Verbrecher definiert. Es wird Zeit, eines zu finden!

8. Der Film lässt viel Raum für Empörung, aber er ist nicht antiklerikal.

Definitiv nicht, und das ist gut so. Den Leuten ist ihr Glaube wertvoll, die Messe zu besuchen, eine ethische Verhaltensrichtschnur zu haben, eine Art von Leben in Liebe zu führen. Glaube steht für Güte und Mitgefühl, all jene wunderbaren Wertvorstellungen, die auch den Kern der Kirchenlehre ausmachen. GELOBT SEI GOTT ist kein Film gegen die Kirche, sondern will, dass die Kirche aufhört, die Augen vor diesen Verbrechen zu verschließen und reinen Tisch macht für einen Neuanfang. Und vielleicht Priestern, ob Heteros oder Homos, eine eigene Sexualität und ein eigenes Leben erlaubt, so wie es allen Menschen erlaubt sein sollte, und zwar von Kindesbeinen an.

9. Auf der Pressekonferenz hält sich Ihre Figur an die Fakten und legt dabei die erbarmungslose Entschlossenheit eines US-Filmbelden an den Tag.

Das ist genau das, was dem Film Kraft verleiht: Er hält sich an die Fakten, ohne jemanden zu beschuldigen. François wollte, dass ich in der Szene mit der Pressekonferenz einfach und sachlich bleibe. Es war auch gar nicht nötig, drastisch zu werden, denn die Schärfe meiner Einlassungen ergab sich ganz natürlich aus dem Ton meiner Stimme. Die reinen Fakten im Skript wirken noch beunruhigender, sobald die Schauspieler in ihre Rollen schlüpfen und den Figuren schlagartig Menschlichkeit einhauchen, wodurch der Zuschauer mitgenommen wird.

10. Wie haben Sie den Dreh erlebt?

Anfangs konzentrierte ich mich einfach nur auf meine Arbeit und das, was gerade anstand. Aber an manchen Tagen war ich so niedergeschmettert von der Thematik, dass ich meinen Text nicht mehr wusste, den ich doch auswendig kannte, oder ich kam nicht einmal aus dem Bett. Es war eigenartig, ich fühlte eine Art Blockade in

meinem Körper, aus Angst, diese Geschichte nicht bis zum Schluss durchzustehen. Glücklicherweise hat mich François immer wieder aufgefangen. Auch das Miteinander zwischen den Schauspielern war extrem herzlich und einfühlsam. Vorher kannte ich weder Melvil noch Swann wirklich, aber wir waren uns sehr nah und sehr solidarisch miteinander.

Es kommt nicht so oft vor, dass man bei einem Film mitmachen darf, der eine breite Debatte auslöst und damit ein Bewusstsein entwickelt, das – hoffentlich – dazu beiträgt, dass endlich konkrete Maßnahmen zum Schutze des Lebens getroffen werden. Und ich bin sehr stolz auf diese Wahl. Schauspieler ist ein eitler Beruf, aber in diesem Fall gilt die Eitelkeit einem guten Zweck!



SCHAUSPIELER IN DER ROLLE DES EMMANUEL THOMASSEN: SWANN ARLAUD

Der Schauspieler Swann Arlaud wurde 1981 in Fontenay-aux-Roses (Frankreich) geboren. Er spielte u. a. in *Les Émotifs anonymes (Die anonymen Romantiker, 2011)*, Michael Kohlhaas (2013), *Une vie (Ein Leben)* und die Hauptrolle in *Petit Paysan* (2017).

INTERVIEW

1. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit François Ozon?

Er selbst rief mich an. Als er mir dann sagte, dass er einen Film über Pädophilie machen will, war ich etwas perplex. Da ich seine Filme kenne, fürchtete ich, dass er an ziemlich düstere Orte gehen würde. Er hatte den Teil des Drehbuchs, der meine Rolle betraf, noch nicht geschrieben; also habe ich ihm im Prinzip mein Okay gegeben, wollte jedoch erst das Drehbuch lesen. Zwei Wochen später bekam ich es, und ich habe ohne Zögern zugesagt.

2. Wie haben Sie Ihre Rolle angelegt, die auf einer realen Person beruht?

Emmanuel hat einen Missbrauch erlebt, bevor seine Sexualität sich entwickeln konnte, also ist er zwangsläufig ein verletzter Mann. Ich habe mir gesagt, dass er diese verwundete Männlichkeit lebt, indem er starke Symbole der Männlichkeit einsetzt: ein Ohrring, der Schnurrbart, ein Motorrad, Lederkleidung ... Wie Schichten, hinter denen man sich verstecken kann. Diese äußerlichen Merkmale haben mir sehr geholfen, seine Persönlichkeit zu begreifen und mir seiner Verletzung bewusst zu werden.

3. Von den drei Hauptfiguren in GELOBT SEI GOTT ist Emmanuel derjenige, der innerlich am tiefsten verwundet ist.

Als François mir den Film erzählte, sagte er: „Also der Erste ist sehr katholisch, etabliert, Vater von fünf Kindern ... Der Zweite ist Atheist und militanter ... Und dem Dritten geht es wirklich schlecht ...“ Da wusste ich, dass er mir die Rolle des Dritten anbietet! Das war ganz klar. Mir werden öfter die Rollen solcher Persönlichkeiten angeboten.

4. Ihre Figur lehnt es kategorisch ab, zu verzeihen ...

Und ich verstehe ihn! Für mich gibt es keine Vergebung, nichts kann den Schmerz, den Preynat diesen Kindern zugefügt hat, verringern. Um den Film

vorzubereiten, habe ich oft die Website La Parole Libérée besucht. François hatte mir auch Dokumentarfilme über Pädophilen-Skandale empfohlen. Ich hatte Albträume davon, diese Zeugnisse zu sehen und mich in das Drehbuch einzuarbeiten. Ich hielt es kaum noch aus und war sehr mitgenommen, umso mehr, als ich gerade Vater geworden war. Bei den Dreharbeiten wurde es dann leichter, das Spielen trat in den Vordergrund. Seitdem ich den Film gesehen habe, gibt es immer noch Momente, in denen ich mich nicht gut fühle. Dieses Thema macht mich unwahrscheinlich wütend. Seit Jahrhunderten sind diese Missbrauchsfälle Teil der menschlichen Gesellschaften, und man arrangiert sich weiterhin damit. Ein Kind zu vergewaltigen, ist immerhin eines der schrecklichsten Dinge der Welt. Wie kann unsere Gesellschaft, die Kirche, auch nur die kleinste Entschuldigung für diese Handlungen finden?



5. Sie treten im Film erst nach anderthalb Stunden auf und verleihen ihm eine abgründigere Färbung. Mache Ihnen diese Position im Film nicht Angst?

Dank François hatte ich wirklich Vertrauen, ich sagte mir, dass ich das Tüpfelchen auf dem i bin! Und es gefiel mir, diesen düsteren Part zu übernehmen.

Der Film beginnt mit Tempo. Alexandre ist ständig in Bewegung, zu Fuß, im Zug, und man hört im Off seine E-Mails, die tatsächlich geschrieben wurden. Es hat die Kraft einer Dokumentation und eine didaktische Dimension, die Melvil wunderbar handhabt, weil er sehr berührend spielt. Mit Denis bewegen wir uns auf militanteres und rebellischeres Terrain. Es macht langsam Freude, sich von der Institution nicht mehr zurückweisen zu lassen, und man beginnt, den Finger in die Wunde zu legen. Man freut sich, man wartet auf den Moment, in dem er explodiert und alles der Presse hinknallt. Mit Emmanuel sind wir nah am Abgrund, und man fühlt, dass alles auf der Kippe steht. Es ist wichtig, die verschiedenen Lebenswege der Opfer zu zeigen. Es ist wichtig zu sehen, dass Emmanuel kein Heiliger ist, dass er plötzlich gewalttätig werden kann, und man muss zeigen, dass der Missbrauch Auswirkungen auf seinen Körper, sein Denken und seinen Bezug zur Sexualität hat. Es war wichtig, an diesen Punkt zu kommen. Man könnte fast verstehen, wenn er ein Gewehr nähme, um Preynat zu töten.

6. Von Beginn an ist die Schuld von Preynat im Film erwiesen ...

Ja, und umso sprachloser ist man, wenn man sieht, wie unsäglich die Institution der Kirche damit umgeht. Preynat gibt seine Taten zu, die Kirche erkennt sein Geständnis an, sie beten ein Vaterunser, sie halten sich an der Hand und sind nur ein bisschen enttäuscht, dass er nicht um Verzeihung bittet ... das war's. Man hört auch diesen schönen Brief, den Alexandre an den Papst geschrieben hat, aber auch er hat keinerlei Wirkung trotz der salbungsvollen Reden. Der Film bezieht seine Spannung nicht aus den Ermittlungen zur Schuld von Preynat und der Kirche, sondern aus dem Kampf einer Handvoll Männer mit dem Ziel, die Geschichte ans Licht zu bringen und zu einem nationalen Skandal zu machen.

7. War es auch eine Art von Engagement Ihrerseits, diesen Film zu machen?

Als Schauspieler liegt es mir eher fern zu sagen, dass ich meine politischen Überzeugungen in meine Filme lege – das ist eher Sache des Regisseurs –, aber im Grunde ist etwas dran. Ich fühlte mich von diesem Thema persönlich betroffen und war froh, an einem Film teilzuhaben, der die Geschichte anders als die Medien erzählt. Wenn man die Nachrichten sieht, die großen Schlagzeilen, die schockierenden Bilder, macht sich etwas wie Banalität breit. Aber hier erzählt ein Film das Privatleben, das Persönlichste dieser Menschen, die dreißig Jahre vorher missbraucht wurden, wie ihr Leben verpfuscht wurde, wie sehr die Wunden noch schmerzen. Die Fiktion verleiht den journalistischen Fakten eine weitere Dimension.

8. Der Film stellt auch die Frage, welchen Raum den Worten der Kinder gegeben wird, wie sie verstanden, begriffen werden ...

Lust zuzuhören allein reicht nicht aus, wenn man seinem Kind wirklich zuhören will. Man muss auch die Zeit dazu haben und die emotionale Fähigkeit, damit es gelingt. Wie hätte Emmanuel's Mutter ihrem Sohn denn zuhören können? Sie war mitten im Umzug nach der Scheidung von einem groben Mann, der ihr das Leben nicht leicht gemacht hatte und der noch unfähiger als sie selbst war, dem Sohn zuzuhören. Die Worte von Kindern sind in solchen Dingen sehr komplex, es ist oft schwierig, die Tragweite dessen, was sie sagen, zu erfassen. Das zeigt sich bei Emmanuel, als er seiner Mutter vorwirft: „Ich hatte dir gesagt, dass er mich geküsst hat, warum hast du nichts gesagt?“ Und sie antwortet: „Aber er hat doch

alle Kinder nach der Messe geküsst.“ Was ist die Aussage eines Kindes, wann denkt man, dass es ein Problem gibt? Kinder fühlen, wenn es etwas gibt, was nicht normal ist, aber sie können es nicht immer in klare Worte fassen. Beim Drehen des Films sagte ich mir, dass das erste Ziel in diesem Kampf sein muss, die Verjährung abzuschaffen, denn missbrauchte Kinder brauchen oft sehr lange, bis sie reden können. Seit den Dreharbeiten wurde die Verjährungsfrist von 20 auf 30 Jahre erhöht, das ist eine gute Sache.

9. Was war Ihre Reaktion, als Sie GELOBT SEI GOTT angeschaut haben?

François Ozon hat sich, wie mir scheint, in eine leisere Position begeben, im Dienste des Themas. Alles ist nüchtern, ohne Effekthascherei – was mich jedoch nicht daran gehindert hat, die ganze Zeit zu weinen. Er hat einen Film gemacht, der der Kirche nicht den Kampf ansagt, obwohl es genug Gründe gegeben hätte. Aber es war richtig, denn so ist es letztendlich stärker und gerechter.



10. Wie ist Ihre Beziehung zum Glauben?

Ich hatte eine strikt antiklerikale Erziehung, was mich nicht daran hindert, eine Beziehung zum Unsichtbaren zu haben, das für mich auch in jeder Kunstform vorhanden ist. Ich war sehr gläubig, fast schon mystisch, als ich ein Kind war. Ich hatte Fragen zum Tod, zum Leben, zum Unbekannten, zum Kosmos! Ich bin ein agnostischer Gläubiger. Für mich ist der Glaube etwas, das man in sich trägt und was uns ermöglicht, das Geheimnis des Lebens und des Andersseins zu leben.

ARBEITEN MIT DEM FILM

ERSTER EINDRUCK

Für eine Auseinandersetzung mit einem Film ist es wichtig, zunächst offene Fragen zu sammeln, damit diese geklärt werden und alle die gleichen Voraussetzungen haben, um die Beschäftigung mit dem Film zu vertiefen. Und obwohl alle den gleichen Film sehen, kann es sein, dass jeder/m etwas anderes daran auffällt. Auch diese Punkte sollten zu Beginn gesammelt werden.

Zudem ist zu beachten, dass es für Kinder und Jugendliche wahrscheinlich nicht leicht ist, über die gezeigte Thematik (in einer Gruppe) zu sprechen. Gegebenenfalls bietet sich daher eine anonyme schriftliche Fragerunde als Einstieg in die Filmarbeit an. Zu bedenken ist auch, dass sich in der Klasse bzw. Gruppe reale Opfer befinden können. Falls sich hier Anhaltspunkte ergeben, sollte das Sichten des Films nicht verlangt werden und eine geschützte Gesprächssituation mit professioneller Hilfe herbeigeführt werden (Hinweise auf Hilfsangebote siehe Kapitel „Die Perspektive der Opfer“).



1. Welche Fragen habt ihr zum Film, was ist unklar geblieben und sollte in der Klasse / in der Gruppe besprochen werden?
2. Welche der Figuren im Film hat euch am meisten beeindruckt und warum?
3. Charakterisiert die fünf wichtigsten Figuren des Films.
4. Welche Filmszenen waren für euch besonders beeindruckend und warum?
5. Gebt dem Film eine Schulnote von 1 bis 6 und begründet die Benotung ausführlich.

Die Antworten auf die ersten Fragen sollten zumindest stichpunktartig festgehalten werden, damit sie im weiteren Verlauf der Filmanalyse verwendet werden können. Die Schüler/innen sollen beispielsweise motiviert werden, mögliche Veränderungen im Vergleich zu ihrem ersten Eindruck mitzuteilen.



(Alle Fragen im Filmheft können nach Anleitung durch die Lehrkraft in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit durchgeführt werden. Alle Antworten bzw. Lösungen werden im Plenum ausgewertet. Möglich sind auch Pro-Contra-Diskussionen, für die die Gruppen zunächst Argumente sammeln.)

THEMA: SEXUELLER MISSBRAUCH

ZU DEN BEGRIFFEN

Der sexuelle Missbrauch von anderen Menschen, von Kindern und Erwachsenen aller Geschlechter, ist ein Verbrechen, ist eine Straftat. Der Missbrauch von Kindern erscheint allerdings besonders perfide, weil er an Schutzbefohlenen und i. d. R. wehrlosen Personen verübt wird.

In den Äußerungen der Opfer, die sich oftmals fälschlicherweise mitschuldig fühlen, und in den Äußerungen der Täter, die vorgeben, bestimmte Verhaltensweisen ihrer Opfer anders gedeutet zu haben, deutet sich eine mögliche Grauzone an, wann tatsächlich von einem sexuellen Missbrauch gesprochen werden kann – all dies wird auch im Film thematisiert. Der Kölner Verein Zartbitter differenziert beispielsweise für den pädagogischen Alltag zwischen

- „Grenzverletzungen, die unabsichtlich verübt werden und/oder aus fachlichen bzw. persönlichen Unzulänglichkeiten oder einer ‚Kultur der Grenzverletzungen‘ resultieren,
- Übergriffen, die Ausdruck eines unzureichenden Respekts gegenüber Mädchen und Jungen, grundlegender fachlicher Mängel und/oder einer gezielten Desensibilisierung im Rahmen der Vorbereitung eines sexuellen Missbrauchs eines Machtmissbrauchs sind,
- strafrechtlich relevante Formen der Gewalt (wie zum Beispiel körperliche Gewalt, sexueller Missbrauch, Erpressung/(sexuelle) Nötigung).“

(Quelle: Zartbitter Köln e. V. www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Fachinformationen/6005_missbrauch_in_der_schule.php)

Während „Grenzverletzungen“ eher etwas Zufälliges oder Unbewusstes anhaftet und somit die einzige Stufe für mögliche Ausreden von Tätern darstellen z. B. für leichte Berührungen, sind alle anderen Taten als bewusst anzusehen, wenn auch nicht alle unbedingt strafrechtlich relevant sind. Sie sind in ihrer Absichtlichkeit des Geschehens daher auch für Opfer als (dauerhaft) verletzender zu werten. Dies ist relevant, weil viele Täter meinen, nur schwerwiegende körperliche Taten hätten negative Folgen und insgesamt die seelische Ebene übersehen, was gerade bei vermeintlichen Seelsorgern sehr unglaubwürdig erscheint.

Eine offizielle Definition des sexuellen Missbrauchs von Kindern lautet:

„Sexueller Missbrauch von Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an Mädchen und Jungen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher,

seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können. Der Täter oder die Täterin nutzt dabei seine/ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.

Kinder (nach strafrechtlichem Kriterium unter 14 Jahren) können aufgrund ihrer Entwicklung grundsätzlich sexuellen Handlungen nicht zustimmen. Dies bedeutet, dass ein Missbrauch auch dann vorliegt, selbst wenn ein Kind damit einverstanden wäre oder die Handlung aktiv herbeigeführt hätte. In der psychosozialen Fachpraxis und Wissenschaft wird häufig der Begriff ‚sexuelle oder sexualisierte Gewalt an Kindern bzw. Jugendlichen‘ statt sexueller Missbrauch verwendet.“

(Quelle: Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. <https://beauftragter-missbrauch.de/presse-service/glossar#e76212>)

Damit sind die im Film dargestellten Taten, die an den jungen Pfadfindern verübt wurden, eindeutig sexueller Missbrauch und nicht etwa „Grenzverletzungen“ oder „Übergriffe“.

Im Zusammenhang mit dem sexuellen Kindesmissbrauch ist zudem der – auch im Film genannte – Begriff Pädophilie zu klären:

„Störung der Sexualpräferenz, die sich in einer Fixierung auf Kinder ausdrückt. Bezieht sie sich auf pubertierende Mädchen oder Jungen, spricht man von Hebephilie. In den Sozialwissenschaften ist der medizinische Begriff Pädophilie umstritten, weil „-philie“ (griech.) Liebe bedeutet. Als angemessener gilt der Begriff Pädosexualität, weil er das sexuelle Begehren in den Vordergrund rückt. Von Pädokriminalität spricht man, wenn die pädosexuellen Wünsche umgesetzt werden, denn jede sexuelle Handlung von Erwachsenen und Jugendlichen an oder mit Kindern ist als Missbrauch strafbar.“

(Quelle: Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. <https://beauftragter-missbrauch.de/presse-service/glossar#e7601>)

In GELOBT SEI GOTT sagt Kardinal Barbarin zu „Pädophilie“: „Bitte vermeiden Sie diesen Ausdruck ...“, und meint, ein Priester wie Preynat sei zwar pädophil, aber: „Im etymologischen Sinne heißt pädophil: Kinder lieben. Und Gott sagt, wir sollen Kinder lieben. Natürlich nicht zu sehr.“ Diese Aussage im Film illustriert gerade durch den Nachsatz pointiert die bestehenden Differenzen in der Wahrnehmung der Taten zwischen Kirchenangehörigen und Opfern sowie die latente Gefahr der Verharmlosung – und hat der Kardinal vielleicht mehr Verständnis für die Täter, als angebracht wäre?

Sexueller Missbrauch durch Priester – der reale Hintergrund des Films

Sexueller Missbrauch ist kein neues Phänomen und auch keines, das nur im Kontext der katholischen Kirche vorkommt. Eine zunehmende Sensibilität der Öffentlichkeit und eine Bereitschaft, die Opfer als solche anzuerkennen (und nicht weiter als „willig“ abzustempeln), führt inzwischen zu weiteren Enthüllungen und damit einer Stärkung der Position der Opfer gegenüber den Tätern und involvierten Institutionen.

Angesichts der Flut von Ereignissen, von denen wir fast täglich erfahren, und zwar sowohl bezüglich Jungen und Mädchen als auch erwachsener Opfer, ist die Aktualität und Bedeutung der Thematik nicht nur in Frankreich offensichtlich. Man wird an Missbrauchsfälle in der Kirche weltweit und in Deutschland erinnert (z. B. Skandal um die Regensburger Domspatzen). Laut Forschungsbericht von 2018 gibt es in 27 Diözesen von 1946 bis 2015 1.670 beschuldigte Kleriker und 3.677 Kinder bzw. Jugendliche als Opfer (siehe www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf). Beim Thema sexueller Missbrauch hinzu kommen beispielsweise die weltweiten Enthüllungen im Rahmen der #MeToo-Debatte hauptsächlich bezüglich Prominenter oder in Deutschland um den Campingplatz-Skandal in Lügde/NRW; Missbrauch geschieht auch in Schule, Sportverein und Elternhaus. In diesem Zusammenhang werden Wege der Opferbetreuung (im Film z. B. Telefon-Hotline) angesprochen und sind weitere Präventionsmaßnahmen zu thematisieren.

Die im Spielfilm GELOBT SEI GOTT gezeigten Ereignisse um die Taten des Priesters Bernard Preynat und das ignorante Verhalten der Kirche insbesondere in Person des Kardinals Philippe Barbarin hat es tatsächlich gegeben, daher werden diese Personen von Regisseur François Ozon – ebenso wie Régine Maire, die mit den Missbrauchsfällen befasste Psychologin der Diözese Lyon – im Film mit ihren richtigen Namen genannt (die Opfer jedoch nicht). Preynat und Marie haben versucht, den Start des Films bzw. die Nennung ihres Namens durch Klagen zu verhindern (Quelle: www.tagesspiegel.de/kultur/berlinale-film-grace-a-dieu-katholischer-priester-will-start-eines-missbrauchsfilms-verhindern/23959932.html). In Frankreich haben den Film inzwischen rund eine Million Zuschauer/innen gesehen (Stand: 11.04.2019, Quelle: <https://>

de-de.facebook.com/Graceadieu.lefilm/), bei der Berlinale 2019 wurde ihm der mit einem Silbernen Bären dotierte Große Preis der Jury verliehen (Quelle: www.berlinale.de/de/archiv/jahresarchive/2019/03_preistrger_2019/03_preistraeger_2019.html).

Insgesamt wurden durch Preynat vermutlich mindestens 70 Kinder und Jugendliche (zumeist Jungen) zwischen 1970 und 1991 sexuell missbraucht. Nach 1991 – Preynat selbst hatte seine Taten zugegeben, die Filmfigur bezeichnet das eigene Verhalten als „Krankheit“ – wurde er von der Leitung von Pfadfindergruppen entbunden, aber erst 2015 als Priester aus dem Amt entfernt – in diesem Jahr wurden seine Straftaten, wie im Film erzählt wird, einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

2016 wurde Preynat angeklagt. Am 4. Juli 2019 hat ein Kirchengericht Pater Preynat des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen für schuldig befunden und ihm die Höchststrafe für Priester auferlegt: die Entfernung aus dem klerikalen Stand. Preynat kann noch einen Monat lang Einspruch gegen das Urteil bei der Glaubenskongregation einlegen. Unterdessen sieht er nun auch einem Zivilverfahren entgegen.



Ebenfalls vor Gericht verantworten muss sich Kardinal Barbarin wegen unterlassener Hilfeleistung bzw. Nichtanzeige der ihm teilweise bekannten Missbrauchsfälle. Er hatte Preynat 2015 auf Drängen des Vatikans lediglich stillschweigend in den

Ruhestand versetzt und wurde im März 2019 zu sechs Monaten Bewährungsstrafe verurteilt. Er legte zwar Berufung gegen das Urteil ein, wollte aber von seinem Amt als Kardinal zurücktreten. Da der Vatikan seinen Rücktritt nicht annahm, suspendierte er sich selbst. Das Internetportal katholisch.de meint zu diesem Prozess:

„Einer der höchsten katholischen Würdenträger des Landes versteht nicht, warum er schuldig sein soll.“ (Franziska Broich, KNA: Kardinal Barbarin und das fehlende Verantwortungsgefühl. 09.01.2019. www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/kardinal-barbarin-und-das-fehlende-verantwortungsgefuehl)

Inzwischen (Stand: 30.07.2019) hat der Vatikan reagiert und in Lyon einen Apostolischen Administrator eingesetzt, was dazu führt, dass Barbarins Jurisdiktion ruht (vgl. dazu: <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/ersatz-fur-barbarin-papst-ernennt-uebergangsleiter-fur-erzbistum-lyon>).

Die Einsicht von Preynat bei den Begegnungen mit seinen Opfern bzw. bei der Vernehmung durch die Polizei wirkt dürrig, er zeigt keine echte Reue; der von ihm verübte Vertrauensmissbrauch an den Kindern und an den Eltern, die ihre Kinder in guten Händen glaubten, erscheint ihm nicht bewusst zu sein. Im Film leugnet Preynat die Taten nicht, er gibt sie sogar zu. Darüber hinaus sagt er aus, er habe seine Vorgesetzten, u. a. Kardinal Barbarin, über seine Vergehen informiert. Dass dieser inkonsequent war und nicht durchgreifend gehandelt hat, macht die Mitschuld von Barbarin deutlich: Sein geäußertes Verständnis für die Opfer erscheint als Bestandteil einer Verzögerungsstrategie, bis die Taten verjährt sind.

Wie in Deutschland (siehe www.dbk.de/themen/sexueller-missbrauch) soll nun auch in Frankreich der sexuelle Missbrauch von Kindern durch eine unabhängige wissenschaftliche Kommission untersucht werden und die Prävention gestärkt werden (Quelle: www.vaticannews.va/de/welt/news/2018-11/kirche-frankreich-missbrauch-vollversammlung.html).

Vom Vatikan ausgehend wurde bisher zumeist die Taktik des Hinhaltens und Vertuschens gewählt; ob sich dies nach einem päpstlichen Erlass vom 09. Mai 2019 mit neuen Regeln zum Schutz Minderjähriger ändern wird, muss sich erst noch zeigen – zu viel Vertrauen wurde verspielt, man hat bisher kaum das Gefühl, dass es der Kirche um die Opfer geht, sondern primär um Selbstbehauptung (Quelle: www.dbk.de/themen/sexueller-missbrauch/papst-und-vatikan/).

Täter werden innerhalb der kirchlichen Einrichtungen versetzt, fast nie aber bestraft. Indem GELOBT SEI GOTT thematisiert, wie zäh und uneinsichtig die Kirche i. d. R. auf die Missbrauchsvorwürfe reagiert, stellt er nicht nur die Frage nach den Ursachen für dieses kriminelle Verhalten, sondern auch für das Auftreten der Taten im kirchlichen Kontext. Gründe, von denen einige zugleich die bestehende Struktur der katholischen Kirche infrage stellen, können sein:

- die Autoritätshörigkeit, die die emotionalen Manipulationen der Kinder und das Ausnutzen von Schutzbefehlen erleichtert (Alexandre: das Empfinden von „Stolz, Pater Bernard Preynats Auserwählter zu sein“),
- die männerbündische Struktur,
- der fehlende Kontakt zu und die fehlende Gleichberechtigung von Frauen,
- der Zölibat als unnatürliche Überforderung (Zölibat = „religiös begründete Standespflicht besonders der

katholischen Geistlichen, sexuell enthaltsam zu leben und nicht zu heiraten“, Quelle: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Zoelibat>). Es ist allerdings anzumerken, dass es eine Vielzahl von Priestern gibt, die nicht übergreifig wurden bzw. werden. Daher sind weitere Ursachen zu vermuten, wie insbesondere

- die individuelle sexuelle bzw. pädophile Disposition einzelner Geistlicher und
- die eigene Vergangenheit als Opfer (was im Film über Priester Preynat gesagt wird).

Letztendlich kommen persönliche und strukturelle Ursachen bei den Tätern zusammen. Dem Film und mit ihm den meisten Opfern geht es allerdings nicht um die Abschaffung des Zölibats oder gar der (katholischen) Kirche als Institution, sondern insbesondere um das Eingeständnis von Schuld und Übernahme von Verantwortung. GELOBT SEI GOTT kann vielleicht helfen, mehr Gesprächsbereitschaft zu schaffen.



Quellen:

<https://www.zeit.de/2019/12/katholische-kirche-kardinal-pell-verurteilung-sexueller-missbrauch>

www.domradio.de/themen/papst-franziskus/2019-03-20/im-fall-barbarin-ist-keine-befriedigung-sicht

FRAGEN

Trennen zwischen methodisch freien Fragen und Aussagen

Soll man überhaupt in der Öffentlichkeit über ein solch schwieriges und sensibles Thema sprechen?

Oder kann man ohne die Öffentlichkeit und den Druck der Medien gar keine Veränderung erreichen?

Will der Film eine Anklage der Täter sein oder was möchte der Film bewirken?

Stellt der Film insgesamt „den Glauben“ oder „die Institution Kirche“ infrage?

Kann der Film helfen, den Umgang mit dem Thema „sexueller Kindesmissbrauch“ aufseiten der Kirche zu verbessern?

Wird „die Kirche“ im Film pauschal verurteilt oder stellt er die Thematik differenziert dar?

Kann der Film Veränderungen in der katholischen Kirche erreichen?

Welche Ursachen gibt es für den Missbrauch von so vielen Kindern durch Täter innerhalb der Kirche?

Recherchiert den Begriff „Zölibat“. Welche Rolle spielt der Zölibat und sollte er erhalten bleiben oder abgeschafft werden? (Stichworte: Pflichtzölibat, Geschichte des Zölibats)

Welche Aufgabe hat die Kirchenpsychologin Régine Maire und wie nimmt sie diese wahr?

Welche Bedeutung haben der Vatikan bzw. der Papst in diesem Geschehen?

Sollten der Täter Priester Preynat und der Mitwisser Kardinal Barbarin bestraft werden und wenn ja, wie?

Wäre es richtig, den Täter nur innerkirchlich zu bestrafen und keine außerkirchliche Klage zu führen?

Wird bei der Bestrafung des Täters im kirchlichen und weltlichen Umfeld mit zweierlei Maß gemessen?

Setzt sich die Kirche über die allgemein geltenden Menschenrechte hinweg, wenn sie die Aufklärung der Taten verzögert oder verhindert?

Ist das Verhalten von Preynat und Barbarin aus Deiner Sicht eine Sünde?

Dürfen ein Priester wie Preynat und ein Bischof wie Barbarin überhaupt noch Teil der Kirche sein?

Diskutiert die folgenden Aussagen aus dem Film:

„Sind die Schuldigen Priester, ist es umso empörender. Ihre Aufgabe ist es, das Wort Christi zu verkündigen.“

„Priesterschaft und Pädophilie sind unvereinbar.“

„Das ist ein Problem der Kirche. Sie muss das selbst regeln.“

„Im Grunde wusste ich es, alle wussten es, niemand hat etwas gesagt.“

„Ich erlebe sehr wenig Mitgefühl und Empörung. Meine Suche nach der Wahrheit scheint zu stören.“

„Ich schäme mich, unserer Kirche anzugehören, die Menschen wie Pater Preynat weiterhin sein Amt ausüben und Priester sein lässt.“

„Wieso immer in den alten Geschichten rumrühren?“

„Ich bete für Sie.“ (Preynat zu Alexandre)

„Die Familien sollen wissen, dass die Kirche keine Anstrengungen scheut, ihre Kinder zu schützen. Sie können sich jederzeit an sie wenden, mit ihrem vollsten Vertrauen.“ (Papst Franziskus)

„Im etymologischen Sinn des Wortes heißt pädophil so viel wie: Kinder lieben. Und unser Herr sagt, wir sollen die Kinder lieben. Aber nicht zu sehr, selbstverständlich.“ (Kardinal Barbarin)

Begründet immer eure Meinung!

STRUKTUR DES FILMS: DIE PERSPEKTIVE DER OPFER – EIN ZENTRALES MERKMAL

Sexueller Missbrauch kann das gesamte Leben eines Opfers bestimmen, zerstören. Während oftmals Mädchen und Frauen als Betroffene im Zentrum realer Taten bzw. fiktiver Handlungen stehen, wird in *GELOBT SEI GOTT* die Perspektive von Jungs bzw. Männern als primäre Opfer eingenommen und zugleich gezeigt, dass oftmals große Teile des Umfelds in Mitleidenschaft gezogen werden.

Im Film stehen drei verschiedene Opfer als Hauptfiguren im Zentrum: der weiterhin strenggläubige, eher gefasst und reserviert agierende Alexandre Guérin, der offensiv und impulsiv auftretende, kämpferische Atheist François Debord sowie der zugleich sehr intelligente, sensibel-zerbrechliche und wütende, seine Männlichkeit inszenierende Emmanuel Thomassin. Indem diese Figuren sich abwechseln bzw. ergänzen, ist es möglich, verschiedene Formen der Auswirkungen (Traumatisierung) und des Umgangs mit der Missbrauchserfahrung darzustellen. Zugleich werden durch ihre teils unterschiedlichen Positionen zum Geschehen Verallgemeinerungen vermieden. Im Gegensatz zu den Tätern entsprechen die Namen der Opferfiguren nicht den realen Personen, sie repräsentieren diese (und andere; siehe hierzu auch Interviews der Schauspieler).

Wie im Film gezeigt, äußern sich gerade männliche Opfer häufig erst sehr spät über den erlittenen Missbrauch. Oftmals endet die Verdrängung der Erinnerungen erst dann, wenn sie selbst Kinder haben und diese in Gefahr geraten könnten. In *GELOBT SEI GOTT* bringt das Gespräch mit dem Vater eines Mitschülers seiner Söhne das Geschehen bei Alexandre erst im Alter von 40 Jahren wieder so stark ins Bewusstsein, dass bei ihm die Notwendigkeit zum Handeln entsteht. Angestoßen wird er durch die lapidar klingende Frage: „Hat Pater Preynat dich auch befummelt?“

Zudem ist im fortgeschrittenen Erwachsenenalter die Manipulation der Gefühle, die Abhängigkeit von der Autorität der Kirche i. d. R. geringer – welche Sogkraft und welcher Machtanspruch von der Kirche ausgeht, wird beispielsweise gleich zu Beginn des Films deutlich, als der Bischof wie ein Herrscher über Lyon sein Gebet mit prachtvollen Insignien der kirchlichen Macht zelebriert, u. a. mit den Worten „du herrschest in Ewigkeit“. Und wie schwer sich der trotz des erlittenen Missbrauchs weiterhin strenggläubige Alexandre mit der anhaltenden Wirkung der Priesters Preynat auf seine

Person tut, ist bei der persönlichen Begegnung im Beisein der Kirchenpsychologin Régine Maire deutlich zu spüren: Die alte Hierarchie scheint weiterhin zu gelten, Preynat spricht Alexandre weiterhin wie ein Kind an.

Die sehr einfühlsam inszenierten Erinnerungen von Alexandre (und später auch der anderen Opfer François und Emmanuel) sind ausführlich, die plastischen, teils expliziten Schilderungen und die Emotionen machen das Geschehen für die ZuschauerInnen intensiv nachvollziehbar. Die Ergänzungen auf der Bildebene sind sparsame Rückblenden in die Pfadfinderzeit, die die Atmosphäre der Umstände der Taten abbilden, aber auf eine (voyeuristische) Nachinszenierung verzichten und damit die Opfer schützen. Das ausführliche Zeigen der Taten entbehrt auch jeder dramaturgischen Notwendigkeit, würde keinen (filmischen) Zugewinn bringen – könnte lediglich zu einer Unerträglichkeit der Darstellung und damit zur Abwendung der ZuschauerInnen führen.



In der filmischen Fiktion wie in der Realität haben es die Opfer oftmals schwer, als solche anerkannt zu werden: Der tief greifende Vertrauensbruch durch Priester erscheint Außenstehenden häufig unglaubwürdig. Latent gibt es immer die Vermutung, dass zumindest eine Mitschuld auch bei den Opfern liegt.

Alleine ist eine Aufarbeitung also kaum zu bewältigen.

Um nicht als einziges Opfer dazustehen und um den Druck auf die Kirche zu erhöhen, die offenbar teilweise Mitwisserin der Taten war und sich in Schweigen hüllt – „Ich erwarte nicht Reue, sondern Strafmaßnahmen“, sagt er zu Kardinal Barbarin –, sucht Alexandre nach weiteren Mitstreitern für die Aufarbeitung des Missbrauchs.

Nicht alle sind dazu bereit, auch aus Angst um den Frieden in ihrem Umfeld und den Makel, in Zukunft als Opfer von sexualisierter Gewalt „gebrandmarkt“ zu sein. Und indem die Opfer z. B. der Polizei alles noch einmal schildern, müssen sie die Taten noch einmal durchleben (zweite Viktimisierung).

Vielleicht auch deswegen möchte Alexandre nicht zur Polizei, zudem betont er: „Die Kirche muss ihre Probleme selbst regeln.“ Doch das tut sie nicht und daher muss er doch die Polizei einschalten. Für ein Gerichtsverfahren

stellt sich auch die Frage der Verjährung der Taten (obwohl Preynat diese zugegeben hat).

Über die laufenden Ermittlungen der Polizei kommt die Begegnung zwischen Alexandre und François Debord zustande – sein Fall ist nicht verjährt. Dieser zögert zunächst, engagiert sich dann aber offensiv und mit viel Energie, als er im Internet entdeckt, dass Preynat immer noch mit Kindern arbeitet. Die Missbrauchsschilderungen von François schließen nahtlos an die von Alexandre an; François geht jedoch einen Schritt weiter und schaltet die Medien ein, um die Öffentlichkeit zu informieren. In seiner Familie trifft er damit nicht nur auf Zustimmung. Zusammen mit einem weiteren Opfer, Gilles Perret, recherchiert François weitere Betroffene. Sie organisieren ein Treffen, wo sie beschließen, eine Webseite mit Presseartikeln, Briefen, Berichten, also Fakten zu erstellen und gründen den Selbsthilfverein „La Parole Libérée“ („Das gebrochene Schweigen“ oder „Die befreite Sprache“, www.laparoleliberee.fr, <https://de-de.facebook.com/laparoleliberee.lpl/>) – ein „Schneeballeffekt“ entsteht und es ist im Film zu sehen, wie der introvertiertere Alexandre nicht von den Aktivitäten überzeugt ist, die François spürbar helfen.

Anhand seiner Figur werden auch die möglichen Schwierigkeiten in einer Familie beim Umgang mit der Missbrauchsthematik deutlich, wenn diese bestimmend wird und die Person in der „Opferrolle“ als Familienmittelpunkt die Erörterung anderer Themen nahezu unmöglich zu machen scheint.

Auf der sachlichen und informativen Pressekonferenz von „La Parole Libérée“ werden drei zentrale Fragen, die die Opfer haben, an Kardinal Barbarin gestellt:

- „Warum wurde Pater Preynat nicht vor ein Kirchengenicht gestellt und das trotz zahlreicher Beschwerden, die die Diözese erhalten hat?“
- „Seit wann haben Sie Kenntnis davon, dass Pater Bernard Preynat ein perverser Pädophiler ist?“
- „Seit wann hat der Vatikan Kenntnis davon, dass Pater Preynat ein Pädophiler ist?“

Die Fragen im Film erscheinen wie an die realen Personen gerichtet, die enge Anlehnung von Ozons Inszenierung an die reale Geschichte rücken die inszenierte Pressekonferenz (datiert auf Januar 2016) in die Nähe eines dokumentarischen Fernsehausschnitts.

Über die Berichterstattung in den Medien geht der filmerzählerische Staffelfstab der Opfergeschichten über zu Emmanuel Thomassin. Ihn hat der sexuelle Missbrauch am stärksten mitgenommen, er ist körperlich und seelisch am deutlichsten gezeichnet, vielleicht ist er deswegen auch Epileptiker: „Seit 25 Jahren warte ich auf diesen Moment, dass jemand darüber spricht, damit ich es auch kann.“ Hier kommt sein „weicher Kern“ zum Ausdruck, den er hinter seiner wie eine Schutzhülle zur Schau gestellten Männlichkeit zu verbergen versucht.

Seine Neigung zu Wutausbrüchen, seine Gewalt gegen seine Partnerin Jennifer, die ebenfalls Opfer sexuellen Missbrauchs war, das in seinen Augen bisher gescheiterte Leben in sozial unsicheren Verhältnissen (keine Familie, kein Job) – dies kennzeichnet im Kontrast zu den gut situierten Alexandre und François, die ihre Missbrauchssituation letztendlich konstruktiv zu bewältigen versuchen, wie in einem dramaturgischen Kontrapunkt wesentlich offensichtlicher die tief greifenden Auswirkungen des Missbrauchs: Im Vergleich



erscheint sein Leben tatsächlich in vielen Bereichen zerstört. Bei ihm wird das Opferdasein in allen Facetten bis zum eigenen Versagen spürbar, während es die anderen trotzdem „geschafft“ haben. Es ist daher auch Emanuel, der thematisiert, was vielleicht manche der ZuschauerInnen denkt: Warum gab es keine Rache? Es wäre wirklich keine große Überraschung, wenn eines der Opfer den Priester körperlich angegriffen hätte.

Auf ihre Art und Weise zeigen alle Opfer Gefühle, darin liegt ihre Stärke. Der Mut, sich zu öffnen, und das Zusammenhalten, das nicht auf tiefer persönlicher Übereinstimmung basieren muss, schaffen die Gegenwehr, die eine Entwicklung aller drei heraus aus der „Opferrolle“ ermöglicht.

Anhand der drei verschiedenen Opfer, die im Mittelpunkt stehen, wird auch deutlich, wie unterschiedlich der Rückhalt in den Familien ausgeprägt ist:

- gegensätzliches Verhalten: das Verständnis von Alexandres Frau, die ebenfalls ein Missbrauchsoffer ist, und das Unverständnis bei seinen Eltern,
- der frühe Versuch der Einflussnahme auf die Kirche bei den Eltern von François,
- das bekannte Muster des Nichts-Mitbekommen-Wollens bei der Mutter von Emmanuel: „Ich konnte mir das nicht vorstellen“.

Der Film inszeniert die permanente Suche der Opfer nach offenen Ohren, nicht nach Mitleid, sondern nach Verständnis, nach Anerkennung der Tragweite des Geschehens, plädiert für das Ende der bequemen Haltung des Leugnens und Wegsehens – nicht zuletzt dafür steht Emmanuels Dankesrede am Schluss: Ein Ziel scheint erreicht, für einige nur ein Etappenziel, für andere ein Grund im Verein aufzuhören.

Bemerkenswert ist, dass – im Film wie in der Realität – nicht alle Betroffenen ihren Glauben verloren haben, sondern weiterhin sogar ihre Kinder unter die Obhut von Priestern geben. Während François seine Abwendung von der Kirche bekannt gibt (Apostat), so scheint diese für Alexandre noch nicht klar: Die offene Schlussfrage einer seiner Söhne ist ein stimmiges, den Film hin zur Auseinandersetzung öffnendes Ende. Nicht rachsüchtig, nicht aufpeitschend, aber mit einer offenen Frage, die nachhallt: „Glaubst du noch an Gott?“ (siehe auch Interviews Poupaud, Frage 11, und Ozon, Frage 13).



VORBEUGUNG UND HILFE

PRÄVENTIONSANGEBOTE

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA):
Prävention von sexuellem Missbrauch.

<https://www.bzga.de/programme-und-aktivitaeten/praevention-von-sexuellem-missbrauch/>

Deutschen Bischofskonferenz: Prävention in der katholischen Kirche.

<http://www.praevention-kirche.de/>

Deutscher Caritasverband e. V.: Empfehlungen zur Prävention gegen sexuellen Missbrauch.

<https://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/sexuellermissbrauch/empfehlungen-zur-praevention-gegen-sexue>

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK): Missbrauch verhindern!

<https://www.polizei-beratung.de/startseite-und-aktionen/missbrauch-verhindern/>

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs: Präventive Erziehung.

<https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/praeventive-erziehung/>

WEISSER RING – Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern und zur Verhütung von Straftaten e. V.: Sexuellem Missbrauch vorbeugen.

<https://weisser-ring.de/praevention/tipps/sexueller-missbrauch>

Zartbitter e. V.: Sichere Orte schaffen.

<http://sichere-orte-schaffen.de>,

Präventionsangebote.

https://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Maedchen_Jungen/100_index.php

HILFSANGEBOTE

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA):
Trau dich!

<https://www.trau-dich.de>

Deutschen Bischofskonferenz: Informationen für Betroffene und Angehörige.

<https://www.dbk.de/themen/sexueller-missbrauch/informationen-fuer-betroffene/>

<http://www.praevention-kirche.de/praevention-in-den-bistuemern/>

Der eckige Tisch

Aufklärung, Hilfe und Entschädigung für Opfer sexueller Gewalt durch katholische Priester.

www.eckiger-tisch.de

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM).
Übersicht Hilfsangebote.

<https://www.igfm.de/hilfe-fuer-den-notfall/sexueller-missbrauch-von-kindern/>

La Parole Liberée (Das gebrochene Schweigen)

Der französische Verein für die Aufklärung sexuellen Missbrauchs an Kindern durch katholische Priester

www.laparoleliberee.fr

N.I.N.A. e. V. (Nationale Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen):
Hilfe und Beratung.

<https://nina-info.de>

Nummer gegen Kummer e. V.: Kinder- und Jugendtelefon.

<https://www.nummergegenkummer.de/kinder-und-jugendtelefon.html>

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs: Das Hilfetelefon.

<https://beauftragter-missbrauch.de/hilfe/hilfetelefon>,
Online-Angebote:

<http://www.save-me-online.de/>

<https://www.hilfeportal-missbrauch.de/startseite.html>,

<https://www.hilfeportal-missbrauch.de/hilfen-fuer-betroffene-kinder.html>

WEISSER RING – Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern und zur Verhütung von Straftaten e. V.: Opfer-Telefon:

<https://weisser-ring.de/hilfe-fuer-opfer/opfer-telefon>,
Onlineberatung:

22 <https://weisser-ring.de/hilfe-fuer-opfer/onlineberatung>

FRAGEN

Was meint ihr – wie kann man Opfer dabei unterstützen, ihr Schweigen zu brechen und Täter anzuzeigen?

Wie gehen die drei Missbrauchsoffer und Hauptfiguren Alexandre Guérin, François Debord und Emmanuel Thomassin mit dem Geschehen um? Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten gibt es? Wie findet ihr das Verhalten der drei?

Wie verhalten sich die Familienangehörigen (Eltern, Partnerinnen, Kinder)? Sind sie auch Opfer und welche Verantwortung tragen sie? Wie findet ihr das Verhalten?

Wie gehen die Kinder von Alexandre mit dem Geschehen um, die z. B. nicht zu den Pfadfindern dürfen – verstehen sie ihn?

Ein Sohn von Alexandre fragt ihn: „Warum machst du das?“ – Beantwortet die Frage aus der Perspektive von Alexandre.

Kann es einen allmächtigen und gütigen Gott überhaupt geben, wenn er solche Geschehnisse wie Missbrauch von Kindern geschehen lässt?

Wie sind die einzelnen Schauspieler der Opfer mit ihrer Rolle umgegangen, wie haben sie sich vorbereitet? Lest dazu die entsprechenden Passagen der Interviews.

Was bedeutet angesichts der sexuellen Missbrauchstaten die Möglichkeit der „Vergebung“?

Wie findet ihr das Verhalten von Priester Preynat beim Treffen mit dem Opfer Alexandre? Ist er sich seiner Schuld bewusst oder sieht er sich auch als Opfer?

Was ist das gemeinsame Gebet („Vater unser“) am Ende der Mediation wert, welche Bedeutung hat es für jeden der Beteiligten? Wie wirkt es?

François besteht darauf, die Medien einzuschalten. Ist das richtig oder falsch?

Warum verhält sich Alexandre gegenüber dem Opferverein und der Pressekonferenz zögerlich?

Ist die Wut von Emmanuel verständlich oder unangebracht? Welche Rolle spielen der Glaube bzw. die Katholische Kirche für Alexandre, François und Emmanuel? Recherchiert in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Begriffs „Apostat“, den François verwendet.

Diskutiert folgende Statements aus dem Film:

„Die Verharmlosung seiner [Preynats] Verbrechen ist mir unerträglich.“ (Alexandre Guérin)

„Was zählt, ist der Glaube, nicht die Institution.“ (Alexandre)

„Wir sind Opfer. Weder schämen, noch fürchten wir uns mehr.“ (Alexandre an seine Mutter)

„Sie wollen einen Mann verurteilen und ich eine Institution, ein System, das einem Pädophilen ermöglicht, Verbrechen zu begehen und das jahrelang. Ungestraft!“ (François Debord gegenüber der Polizei)

„Die katholischen Werte sind mir zu scheinheilig.“ (François)

„Es tut gut, sich auszusprechen.“ (Dominique Perret, Psychologin)

„Nicht von Rache sollten wir geleitet werden, sondern von Gerechtigkeit.“ (Gilles Perret)

„Sie haben mein Vertrauen missbraucht. Und das Vertrauen von Tausenden Gläubigen, die dieser Kirche angehören. Ich war noch ein Kind. Mich hat es kaputt gemacht und für Sie war es ein Spiel. Es hat meine Vorstellung von einem Vater zerstört. Nein Monsieur, ich werde ihnen niemals verzeihen.“ (Emmanuel Thomassin zu Preynat)

„Wir sind nicht gegen die Kirche. Barbarin muss einfach nur gestehen, dass er einen Pädophilen schützt.“ (Alexandre an seine Mutter)

Begründet immer eure Meinung!

Der Filmtitel

„Grâce à Dieu“, zu Deutsch „Gelobt sei Gott“ oder „Gott sei Dank“, hat Bischof Barbarin im Jahr 2016 auf einer Pressekonferenz zu der Tatsache gesagt, dass die Missbrauchstaten von Priester Preynat inzwischen verjährt sind. Mit dieser Feststellung hat er sich keinen Gefallen getan, auch wenn sie vielleicht anders gemeint war. Aber Barbarin hat mit seiner Vertuschungs- und Verzögerungstaktik in Fall Preynat jeden Kredit verspielt, sodass sich die Formulierung gegen ihn wendet als nicht nur leichtsinnige, sondern vielleicht ehrlich gemeinte Erleichterung im Sinne der nun entlasteten Kirche – also ohne einen Gedanken an das Wohl der Opfer.

Filmbeginn und Filmende

Der Film beginnt mit einer inszenierten Machtdemonstration der Autorität der Kirche: Wie ein allmächtiger Herrscher zelebriert der Bischof im festlichen Ornat über Lyon sein Gebet mit prachtvollen Insignien kirchlicher Macht (Monstranz), er schaut von oben herab auf die Stadt und nicht umsonst enthält das Gebet die Worte „der du herrschest in Ewigkeit“. Damit scheinen die Verhältnisse klar – was soll der Einzelne dagegen ausrichten?

Doch der Film zeigt dann in den folgenden über 130 Minuten, dass das einzelne Missbrauchsopfer etwas bewirken kann – wenn es sich mit anderen zusammenschließt und aus lauter Einzelnen eine zielstrebige Bewegung wird. Und so hat sich der Blick am Schluss des Films gewandelt, aus der Perspektive Emmanuels ist „die Kirche“ nur noch ein in der Ferne im kalten Licht stehendes, lebloses Bauwerk und keine beeindruckende und glanzvolle Erscheinung mehr.

Spielfilm mit dokumentarischen Elementen im Voice-Over

Die Entstehung und Ausarbeitung seines Films und die Entscheidung gegen einen Dokumentar- und für einen Spielfilm beschreibt Regisseur Ozon ausführlich in seinem Interview (siehe 1. bis 5. und 9.). Eine Besonderheit ist dabei sein Vorgehen, im Spielfilm mit dem Einsatz vieler Originaldokumente in Form von Zitaten im Voice-Over zu arbeiten: Briefe und E-Mails werden vorgelesen, sie geben dem Film und seiner ungeheuerlichen Thematik, die man kaum zu glauben vermag, einen sachlich-faktischen Hintergrund. Schauspieler Swann Arlaud (Rolle des Emmanuel) meint: „Die Fiktion verleiht den

journalistischen Fakten eine weitere Dimension.“ Die Rolle der Medien (Fernsehen, Zeitungen und Internet) wird im Film mehrfach aufgegriffen als mögliche Unterstützer des Selbsthilfevereins.

Dramaturgischer Aufbau

Auch der zeitliche Ablauf der Ereignisse wurde bei den Treffen des Regisseurs mit den realen Opfern für den Film rekonstruiert. Allerdings sorgen die behutsam in Szene gesetzten Rückblenden zu den Missbrauchereignissen, die nur andeuten und die Taten nicht zeigen, für dramaturgische Abwechslung in der Inszenierung. Dabei bleibt Ozon immer den Opfern verpflichtet, inszeniert zurückhaltend und nennt zwar die richtigen Namen des Täters und seines Umfelds, hat diese allerdings nicht zu Recherchezwecken besucht: „Im Mittelpunkt standen für mich die persönlichen Geschichten der Männer, die als Kinder missbraucht wurden, und zwar aus deren Opferperspektive.“



GELOBT SEI GOTT greift filmisch zwar ein Geschehen mit realem Hintergrund auf, nutzt jedoch die künstlerische Freiheit der Fiktion, um sowohl die Opferfiguren und deren Umfeld auszugestalten als auch durch die gestaffelten Erzählstränge (ein filmisches Triptychon oder „eine Art Staffellauf mit drei Figuren“, siehe Interview Ozon, Frage 6 und 7) bei der Abfolge der Figuren

und deren Handlungsweisen unterschiedliche Akzente zu setzen (siehe Beginn des Abschnitts „Die Perspektive der Opfer“), den erzählerischen Rhythmus zu variieren: Von „getragen“ (Alexandre) über „lebhaft“ (François) bis zu „abgründig“ (Emmanuel) – „drei Ritter, die in den Kampf ziehen“ (siehe Interview Poupaud, in den Interviews der Schauspieler werden zudem viele interessante Aspekte zur Aneignung ihrer Rollen und zu ihrem Umgang mit der Thematik geäußert; siehe auch Interview Ozon, Fragen 8 bis 13).

Farb-, Licht- und Raumgestaltung

Das behutsame filmische Erzählen der Ereignisse wird stark geprägt von der Farbdramaturgie und Lichteffekten (Hell-Dunkel-Wechseln), die die Atmosphäre mitbestimmen. Schauspieler Melvil Poupaud sagt beispielsweise über Alexandre: „Meine Rolle ist ziemlich getragen, die langen Einstellungen im Halbdunkel unterstreichen meinen verinnerlichten, schmerzlichen Konflikt innerhalb dieser Kirche, mit großen, leeren, dunklen Räumen und lautlosen Gängen.“

FRAGEN

Warum hat Regisseur François Ozon keinen Dokumentarfilm, sondern einen Spielfilm gedreht?

Welche Elemente erinnern trotzdem an einen Dokumentarfilm?

Lest für die Beantwortung dieser Fragen den Beginn des Interviews mit Regisseur François Ozon durch (Fragen 1 bis 4) und recherchiert im Internet die wesentlichen Kennzeichen bzw. Unterschiede von Spielfilm und Dokumentarfilm (z. B. unter <https://vierundzwanzig.de/de/glossar/>).

Der Filmtitel bezieht sich auf eine Äußerung von Kardinal Barbarin während einer Pressekonferenz. Wurde die Formulierung leichtsinnig und unbedacht im Sinne von „Gott sei Dank“ verwendet oder ist es eine ernst gemeinte Äußerung mit Bedacht?

Diskutiert die Bedeutung des deutschen bzw. des französischen Filmtitels: GELOBT SEI GOTT – *Grâce à Dieu*. Welche Bedeutung hat er jeweils – gibt es einen Unterschied?



Wann und zu welchem Zweck wird der Voice-Over-Effekt im Film eingesetzt? Recherchiert die Bedeutung der Technik „Voice-Over“, die im Film eingesetzt wird (siehe www.kinofenster.de/lehmaterial/glossar/V, <https://vierundzwanzig.de/de/glossar/show/649/detail/>).

Welche Rolle spielen die Medien – das Fernsehen, das Internet, die Zeitungen – im Film?

Welche weiteren gestalterischen Elemente fallen euch auf? Welche Bedeutung haben z. B. Helligkeit und Dunkelheit, haben Lichtgestaltung und Farbdramaturgie im Film? Lösen sie bestimmte Gefühle aus und wenn ja, welche? (Siehe Farbdramaturgie:

<https://vierundzwanzig.de/de/glossar/show/541/detail/>,
Lichtgestaltung:

<https://vierundzwanzig.de/de/glossar/show/120/detail/>)

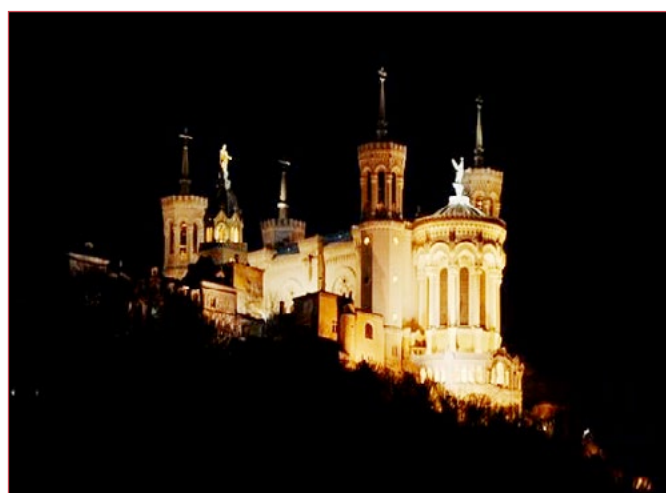
Wie wird die Geschichte des Films erzählt – was fällt euch bei der Abfolge der Zeitebenen, der Schauplätze und dem Erzähltempo auf?

Kann man dem Geschehen im Film gut folgen oder ist das schwierig?

Findet ihr den Film spannend?

Welche Bedeutung hat die Musik?

Vergleicht die Bildperspektiven vom Anfang und vom Ende des Films (siehe Fotos). Was hat sich geändert und welche Aussage(n) sind damit verbunden?



BASISINFORMATION: FORMEN SEXUALISIERTER GEWALT

M1 BRAINSTORMING „SEXUALISIERTE GEWALT“

M2A EINSCHÄTZUNGSBAROMETER AMPELÜBUNG (AUFSTELLUNG)

M2B EINSCHÄTZUNGSBAROMETER (KARTENABFRAGE)

M2C BEISPIELSITUATIONEN ZUR EINSCHÄTZUNG SEXUALISIERTER GEWALT

BASISINFORMATION: FORMEN SEXUALISierter GEWALT

Um zu wissen, wie man sexualisierter Gewalt vorbeugen kann, ist es wichtig, zunächst zu klären, was fachlich mit sexualisierter Gewalt gemeint ist.

Definition sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt meint jede sexuelle Handlung, die an oder vor einer Person entweder gegen deren Willen vorgenommen wird oder der die Person aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.

Zentral ist dabei, dass eine Person die Unterlegenheit einer anderen Person ausnutzt, um die eigenen sexuellen Bedürfnisse und Machtbedürfnisse zu befriedigen. Der Gesetzgeber hat insbesondere sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen unter besonders schwere Strafe gestellt.

Sexualisierte Gewalt kann bereits vor einer strafrechtlichen Schwelle eintreten und ist auch dann nicht zu dulden. Die Bandbreite von sexualisierter Gewalt erstreckt sich von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen bis zu strafrechtlich relevanten Formen von sexualisierter Gewalt.

Definition Grenzverletzungen

Grenzverletzungen beschreiben ein einmaliges oder maximal gelegentliches unangemessenes Verhalten, das zumeist unbeabsichtigt geschieht. Häufig geschehen diese aufgrund von fehlender persönlicher oder fachlicher Reflexion oder weil, besonders in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, konkrete Regelungen für bestimmte Situationen nicht klar und transparent gemacht wurden. Situationen, die Grenzverletzungen darstellen, sind nicht immer strafrechtlich relevante Tatbestände, die zu einer Verurteilung führen. Die Grenzen sind oft fließend und für Außenstehende nicht immer eindeutig zu erkennen. Daher ist es wichtig, sich Hilfe und Unterstützung zu holen.

Beispiele für Grenzverletzungen

- Missachtung persönlicher Grenzen (Beispiel: tröstende Umarmung, obgleich dies dem Gegenüber unangenehm ist)
- Missachtung der Grenzen der professionellen Rolle (Beispiel: unangemessenes Gespräch über das eigene Sexualleben)
- Missachtung von Persönlichkeitsrechten (Beispiel: Verletzung des Rechts auf das eigene Bild durch Veröffentlichung von Bildmaterial über Handy oder im Internet)
- Missachtung der Intimsphäre (Beispiel: Umziehen in der Sammelumkleide eines Schwimmbads, obwohl sich ein Mädchen oder ein Junge nur in der Einzelkabine umziehen möchte)

Definition sexuelle Übergriffe

Sexuelle Übergriffe sind klare Hinwegsetzungen über gesellschaftliche Normen, institutionelle Regeln, fachliche Standards und die individuellen Grenzen und verbale, nonverbale oder körperliche Widerstände der Opfer. Sie geschehen nicht zufällig oder aus Versehen; sie sind zielgerichtet und in der Regel nicht einmalig.

Beispiele für sexuelle Übergriffe

- Einstellen von sexualisierten Fotos ins Internet und sexistisches Manipulieren von Fotos (Beispiel: Einfügen von Porträtaufnahmen in Fotos von nackten Körpern in sexueller Pose)
- Wiederholte, vermeintlich zufällige Berührung der Brust oder der Genitalien (Beispiel: bei Pflegehandlungen, bei Hilfestellungen im Sport)
- Wiederholt abwertende sexistische Bemerkungen über die körperliche Entwicklung junger Menschen, sexistische Spielanleitungen (Beispiel: Pokern oder Flaschendrehen mit Entkleiden)
- Wiederholte Missachtung der Grenzen der professionellen Rolle (Beispiel: Gespräche über das eigene Sexualleben, Aufforderungen zu Zärtlichkeiten)

Gesetzliche Grundlagen

Strafrechtlich relevante Formen von sexualisierter Gewalt finden sich aufgeteilt auf mehrere Paragraphen im Strafgesetzbuch: Sexuelle Handlungen an oder mit Kindern unter 14 Jahren sind verboten. Sie werden mit bis zu zehn Jahren Freiheitsstrafe bestraft.

Zu sexuellen Handlungen gehört nicht nur Geschlechtsverkehr, sondern auch Petting und Küssen, das Anfassen von Geschlechtsteilen, aber auch das Zeigen von pornographischen Bildern oder Filmen. Auch wer jemanden zwingt, einem anderen bei der Selbstbefriedigung zuzusehen, macht sich strafbar (vgl. § 176 StGB).

Selbstverständlich können auch sexuelle Handlungen mit oder an älteren Jungen und Mädchen strafbar sein, ebenso auch an Erwachsenen.

Man unterscheidet:

- Wer die Notlage eines Jungen oder Mädchens unter 18 Jahren ausnutzt, um an dem Jugendlichen sexuelle Handlungen vorzunehmen, macht sich strafbar. Eine solche Notlage kann beispielsweise fehlendes Geld oder einfach die Angst vor dem Täter sein. Das Opfer muss dabei nicht bedroht worden sein und es muss auch keine körperliche Gewalt angewendet worden sein. Es droht dem Täter eine Strafe von bis zu fünf Jahren Freiheitsentzug für sexuellen Missbrauch an Jugendlichen (vgl. § 182 StGB).

- Wenn ein Erwachsener, dem Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre anvertraut sind (Lehrer/innen, Gruppenleiter/innen u. ä.), seine Position ausnutzt, um sexuelle Handlungen an oder mit den ihm anvertrauten Kindern und Jugendlichen durchzuführen, macht er sich strafbar. Das ist sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen und wird mit einer Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren bestraft (vgl. §174 StGB).

Quelle: Broschüre AUGEN AUF – Hinsehen und schützen, Information zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen im Bistum Münster, 2019

<https://www.praevention-im-bistum-muenster.de/praevention/presse/broschuere-angen-auf-hinsehen-und-schuetzen/>

M1 BRAINSTORMING „SEXUALISIERTE GEWALT“

Ziel:

Im Rahmen eines Brainstormings können die spontanen Assoziationen der Teilnehmenden mit dem Thema sexualisierte Gewalt zusammengetragen werden. Die Übung bietet nicht nur eine Gelegenheit zum inhaltlichen Einstieg, sondern auch zur allgemeinen Aktivierung.

Zielgruppe:

für alle geeignet ab 16 J.

Materialien: Flipchart, Tafel oder Plakat sowie entsprechende Schreibutensilien

Dauer:

je nach Gruppengröße zwischen 30 und 50 Min.

Beschreibung:

Die Leitung legt Stifte bzw. Kreide bereit und fordert die Teilnehmenden auf, in beliebiger Reihenfolge und beliebig oft vorzutreten, um Assoziationen und Gefühle, die sie mit dem Thema sexualisierte Gewalt verbinden (z.B. „Heime“, „Schweigen“, „pädophil“, „Hilflosigkeit“), schlagwortartig und für alle sichtbar aufzuschreiben; die Phase endet, wenn der Strom der Einfälle abebbt.

Anschließend stellt die Gruppe unter der Moderation der Leitung heraus, welche Aspekte besonders häufig oder selten notiert wurden. Es schließt sich die Klärung der Begriffe an.

[**Hinweis:** Man kann dies auch mit Karten auf Metaplanwänden oder mit einer vorherigen Kleingruppenarbeit durchführen.]

M2C BEISPIELSSITUATIONEN ZUR EINSCHÄTZUNG SEXUALISIERTER GEWALT

Ziel:

Einschätzung und Bewertung von Beispielsituationen,
Sensibilisierung für Grenzverletzungen

Zielgruppe:

für alle ab 16 J. geeignet

Materialien:

drei farbige Blätter (rot = das geht gar nicht / gelb = dabei
bin ich mir unsicher bzw. es kommt darauf an ... / grün =
das ist absolut in Ordnung); Beispielsituationen

Dauer: ca. 20 - 60 Min.

Beschreibung:

Auf dem Boden des Raumes werden die drei farbigen
Blätter ausgelegt.

Das rote Blatt an die linke Seite, das gelbe in die Mitte und
das grüne an die rechte Seite des Raumes.

Den Teilnehmenden werden nun von der Leitung
ausgewählte Beispielsituationen vorgelesen und sie werden
aufgefordert, diese zu bewerten im Hinblick darauf, ob
aus ihrer Sicht eine Grenzüberschreitung bzw. sexualisierte
Gewalt vorliegt oder eher nicht. Dazu stellen sie sich an der
zwischen den drei farbigen Blättern gedachten Linie auf.

Die Leitung macht stichpunktartig Interviews mit
einzelnen Teilnehmenden bzw. lässt sie begründen, warum
sie sich dort positioniert haben, wo sie gerade stehen. Meist
gibt es für die Beispiele keine „richtige“ oder „falsche“
Position, sondern lediglich unterschiedliche Blickwinkel
bzw. Wahrnehmungen, die man bei der Bewertung dieser
Momentaufnahme einnehmen kann, und es entsteht ein
reger Gedankenaustausch unter den Teilnehmenden.

[**Hinweis:** Sexualisierte Gewalt ist oft nicht eindeutig,
„Freiwilligkeit“ oft kein Kriterium, Normen und Werte der
Teilnehmenden sowie eigene Erfahrungen beeinflussen die
Einschätzung etc.]

M2C BEISPIELSITUATIONEN ZUR EINSCHÄTZUNG SEXUALISIERTER GEWALT

Ziel:

Einschätzung und Bewertung von Beispielsituationen,
Sensibilisierung für Grenzverletzungen

Zielgruppe:

für alle ab 16 J. geeignet

Materialien:

Beispielsituationen auf Karteikarten; eine Skala mit einem
Pol „ok“ und einem Pol „Risiko“

Dauer:

ca. 20 - 60 Min.

Beschreibung:

Auf dem Boden des Raumes wird die Skala mit den Polen:
„ok“ und „Risiko“ ausgelegt. In der Mitte des Raumes
liegen ebenfalls Karteikarten, mit der Rückseite nach oben.
Die Teilnehmenden ziehen nun nacheinander jeweils eine
Karteikarte und lesen die dort notierte Beispielsituation
vor.

Danach legt jede/r Teilnehmer/in ihre Karteikarte mit der
beschrifteten Seite nach oben an die Stelle der Skala, die
nach seiner / ihrer Einschätzung am ehesten wiedergibt, ob
es sich hier um eine Grenzüberschreitung bzw. sexualisierte
Gewalt handelt oder eher nicht und begründet seine / ihre
Positionierung kurz.

Die Leitung kann dann der Gesamtgruppe die Möglichkeit
zu Nachfragen oder eigenen Stellungnahmen geben
und den Gesprächsprozess moderieren. Meist gibt es
für die Beispiele keine „richtige“ oder „falsche“ Position,
sondern lediglich unterschiedliche Blickwinkel bzw.
Wahrnehmungen, die man bei der Bewertung dieser
Momentaufnahme einnehmen kann.

M2C BEISPIEL-SITUATIONEN ZUR EINSCHÄTZUNG SEXUALISIERTER GEWALT

Nachfolgend sind einige Beispielsituationen aufgeführt.

A) In der Kirche / in der Sakristei:

- Ein Messdiener kommt nach dem Umziehen in die Hauptsakristei. Sein Gewand sitzt nicht richtig, weil er ein Kapuzenshirt trägt. Die Küsterin/Küster zupft das Gewand zurecht.
- Wenn die Messdiener schon mal während der Messe nicht aufpassen und man steht als Küster neben ihnen, schubst man sie schon mal an!
- Vor der „Erstbeichte“ kommt ein Mädchen aus der Kommuniongruppe zum Katecheten, weil es Angst vor der Situation hat. Der Katechet will das Mädchen zum Trost in den Arm nehmen. (Besprechen Sie das gleiche Beispiel mit einer weiblichen Katechetin – ändert sich in diesem Fall die Einschätzung?)
- Der Pastor gratuliert einem Messdiener zum Geburtstag und umarmt ihn.
- Der Pfarrer führt mit jedem Kommunionkind einzeln in der Sakristei ein Beichtgespräch.
- Der Vikar lädt die Messdienerleiter zu sich nach Hause in die Sauna ein.

B) In der Familie:

- Eltern kommen in das Zimmer ihres Kindes, ohne zu klopfen.
- Zur Begrüßung küsst der Vater seine 8-jährige Tochter auf den Mund.
- Der Onkel fotografiert seine 15-jährige Nichte am FKK-Strand.
- Der Freund des Vaters klatscht der 14-jährigen Tochter zur Begrüßung auf den Hintern.
- Der Vater küsst seine 15-jährige Tochter auf den Mund.
- Die Mutter küsst ihren 16-jährigen Sohn auf den Mund.
- Beim Kuscheln im Ehebett streichelt der Vater seiner 13-jährigen Tochter unter dem Nachthemd den Bauch.
- Der 14-jährige Pascal erzählt stolz, dass er mit seinem Onkel einen Pornofilm angesehen hat.

C) In der Schule / Lehrer(innen) / Betreuung:

- Der Lehrer geht mit einer 15-jährigen Schülerin ins Kino.
- Eine Lehrerin lässt ein krankes Kind bei einer Klassenfahrt in ihrem Zimmer übernachten.
- Da noch immer nicht alle Schüler zum Sportunterricht in der Turnhalle sind, geht der Sportlehrer die Schülerinnen und Schüler aus der Sammelumkleide holen.
- Die Sportlehrerin hört, dass sich zwei Jungen in der Umkleide streiten. Als einer laut „aua“ schreit, beschließt sie nachzusehen.
- Manche Erstklässlerinnen benötigen nach dem Schwimmen Hilfe beim Ankleiden. Deshalb geht die Sportlehrerin nach dem Schwimmunterricht mit in die Umkleide.
- Bei der Pausenaufsicht soll die Lehrerin auch die Stehtoiletten der Jungen kontrollieren, weil dort oft gespielt bzw. Unfug gemacht wird.
- Eine Schülerin fällt ihrem Musiklehrer vor Freude um den Hals, weil er ihr eine 1 im Zeugnis gegeben hat.
- Die Pausenaufsicht nimmt einen Fünftklässler in den Arm, der auf dem Schulhof gestürzt ist und weint.

IMPRESSUM

Herausgegeben von:
Pandora Film Medien GmbH
Anschrift:
Lamprechtstraße 11a, 63739 Aschaffenburg
Telefon:
06021 – 150 66-0
E-Mail:
verleih@pandorafilm.
Internet:
www.pandora.de

Idee und Konzept:
Dr. Olaf Selg
Leopold Grün

Redaktion:
Leopold Grün

Autor:
Dr. Olaf Selg
(o.selg@akjm.de)

Informationen und Arbeitsblätter zur Prävention:
Beate Meintrup

Bildnachweis:
Pandora Film und Medien GmbH

Erstellt im Auftrag von
Pandora Film Medien GmbH
im August 2019.